Marcus Valerius Martialis

in einem Auszuge.

übersetzt

von

Carl Wilhelm Ramler.

Vierter Theil.

Wien, 1794.
Auf Kosten der Herausgeber.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

GESCHENK
FRESENIUS

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Erstes Buch.

(Fortsetzung des letzten Buchs im dritten Theile.)

Auf den Cinna.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(32.)

Welch ein Atreus der Kürbißköpf' ist Cinna,
daß er, so wie die Söhne des Thyestes,
sie zerreißt, und in tausend Stücke schneidet!
Diese mußt du sogleich zum Anbiß essen;
diese bringt er dir bey dem ersten Gange,
setzt bey dem zweyten sie vor, und auch beym dritten;
hieraus schafft er dir noch den letzten Nachtisch;
hieraus formet sein Becker fade (1) Kuchen;
hieraus künstelt er mannigfaches Naschwerk,
und Palmfrüchte, wie vom Theater regnen *);
hieraus backet der Koch so manch Gemüse:
Linsen glaubst du zu sehn und Bohnen; Würstlein
ahmt er nach und Boleten **); eingesalznen
Thunfischschwanz, und gefleckte kleine Fische.
Dann erschöpfet der schlaue Kellermeister

*) Die nebst andern Eßwaaren unter das Volk geworfen wurden.

**) Boleten, die wohlschmeckendsten Pilze.

bey der Raute *) noch alle seine Künste,
den Geschmack zu verändern. Und so füllt er
seine länglichen, runden, tiefen, flachen
Schüsseln, Schalen, Saladieren, Teller;
nennt das schmausen und herrlich leben, wenn er
auf so manches Gericht — ein As verwendet.

Auf den Nestor.

(33.)

Weder Kleid, noch Herd, noch Decke von Binsen geflochten,
oder ein altes Bett, fleißig von Wanzen besucht,
weder Knaben, noch Alte, noch junges Mädchen, noch Hausmagd,
weder Schlüssel, noch Schloß hast du, noch Katze, noch Hund:
und doch möchtest du gern ein Armer heißen und scheinen,
wünschest dich unter die Volksclasse gezählet zu sehn.
Nestor, du lügst, und schmeichelst dir mit vergeblicher Ehre.
Wisse, Nestor, man nennt keinen, der gar nichts hat, arm **).

---

*) Bey dem, was auf die Speisen als Würze gestreuet wird, dergleichen die Raute war, wie aus mehreren Stellen unsers Dichters erhellt.

**) Sondern man nennt ihn Bettler.

BAYERISCHE

Von dem Prasinus.

(34.)

Prasinus (seht ihr?) erlangt auch nach dem Tode des Nero
noch den Palmzweig, erjagt siegreich nicht selten den Preis.
Geh nun, du nagender Neid, und sage, du wichest dem Nero.
Nero siegete nicht, Prasinus hatte gesiegt (2).

Von dem Cajus Julius Proculus.

(37.)

Cajus Julius! meinen Wünschen zurücke gegeben,
zeichnet diesen Tag mir mit dem weißesten Stein.
Gut! wer verzweifelt, als wäre der Faden der Schwestern zerrissen;
wer nicht Furcht empfand, fühlet auch weniger Lust.
Hypnus, was zauderst du? gib Falerner von ewigem Alter;
dieser erwünschte Tag heischet kein jüngeres Faß.
Cajus verlangt der Becherchen fünf; sechs trink' ich dem theuren
Julius zu; noch acht geuß für den Proculus ein *)!

---

*) Nach der Anzahl der Buchstaben.

Auf den Zoilus.

(38.)

Wie? mit einem Pfunde Goldes bedeckst du den armen
Edelstein? sage, welch Leid that der Sardonyx dir an?
Zoilus, für die Füße gebührete weiland der Ring dir;
aber solche Last ist für die Finger zu schwer (3).

Von einem Maulthiertreiber.

(39.)

Jüngst ward ein Maulthiertreiber für zwanzig
tausend *) verkaufet.
Über den hohen Preis wundert ihr euch? Er
war taub (4).

Von dem Amyntas.

(42.)

Als der Hirt Amyntas der borstigen Herde zu gütlich
thun will, über ihr Lob und ihr Gedeihen erfreut,
gibt ein Zweig, der Eicheln geregnet hatte, der Last nach,
und er folget selbst seinem geschüttelten Gut.
Daß der verderbliche Wald nach diesem Raube nicht lebe,
wird er vom Vater zum Holzstoße des Sohnes verdammt. —
Laß den Nachbar Jolas die fettesten Schweine besitzen,
Ligdus! mir ist's genug, wenn du nur keines verlierst!

*) Nähmlich Sesterzen, ungefähr tausend Gulden.

Auf den Cäcil.

(43.)

Du begehrest die feurigsten Sinngedichte; doch gibst du
mir den kältesten Stoff: was kann das werden, Cäcil?
Kannst du hybläischen oder hymettischen Honig
verlangen,
wenn du dem Bienlein Athens corsischen (5)
Thymian gibst?

Auf den Silius Italicus.

(49.)

Silius, der des beredten Tullius Äcker besitzet,
feyert des großen Virgils Ehrengedächtniß allhier.
Keinem Erben und Herrn hat Tullius lieber und Maro
dieser das Grabmahl vermacht, jener die Laren gegönnt.

Auf die Phyllis.

(36.)

Phyllis! du weißt so schlau mich armen Verliebten zu plündern,
daß kein Tag vergeht, wo du nicht Beute bekömmst.

Bald beweint die betrügliche Magd den Spiegel *), und bald fällt
aus dem Ohre der Stein, oder vom Finger der Ring.
Vortheil ist jetzt bey gestohlenen Seidenzeugen zu machen **);
leer von kosmischem Öhl wird mir ein Onyx gezeigt ***).
Daß die geschwätzige Hexe die Träum' unschädlich dir mache,
steht ein beschimmeltes Faß braunen Falerners dir an (6).
Eine reiche Freundinn will bey dir speisen: verdient dieß
keine zweypfündige Barb' oder den stattlichsten Hecht?
Phyllis, schäme dich endlich, und handle nach Recht und Gewissen!
Schlug ich dir nichts ab, schlage nun mir auch nichts ab!

---

*) Den Spiegel, der verloren gegangen seyn soll.
**) Welche die Magd herein bringt, und der Liebhaber bezahlen muß.
**)) Ihn bey dem Salbenkrämer Kosmus wieder füllen zu lassen.

Von dem Silius.

(51.)

Einer vielleicht, und ein Armer, verehrte den heiligen Nahmen
Marons, und sein Gebein in der verlassenen Gruft.
Silius eilte, dem theuren Schatten sein Recht zu gewähren;
Silius, groß, gleich ihm, feyert den Dichter allhier!

An den Julius Cerealis.

(53.)

Herrlich, mein Julius Cerealis! — wenn man dir keinen
bessern Vorschlag that, — speisest du heute bey mir.
Komm in der achten Stunde: wir können zusammen ins Bad gehn:
liegen doch, wie du weißt, Stephanus Bäder mir nah (7). —
Erstlich empfängst du Laktuke, den schwachen Magen zu reizen,
Faden (8) von Schnittlauch dazu. Eine Thunine (9) kömmt dann,

größer noch als ein dünnes Eidechsfischlein, mit Eyern
reichlich bedeckt, und mit Kreuzraute zur
Gnüge bestreut.
Auch an Eyern, in Asche gewälzet (10), soll es nicht fehlen,
noch an Ziegenkäs, barsch von velabrischem Rauch (11),
und an Oliven, die schon den picenischen Winter gefühlet (12).
Dieß zum Anbiß (13)! — Und nun fragst du
mich billig: Was mehr?
Lügen will ich, damit du nur kömmst. Ich verspreche dir Fische,
Austern, Euter vom Schwein, Vögel des Hofes und Teichs *),
wie sie Stella selbst (14) nur selten zur Mahlzeit uns vorsetzt;
ja, ich verspreche dir weit mehr noch: ich lese nichts vor,
wenn gleich du die Giganten uns liesest, oder
den Feldbau,
der dem unsterblichen Werk Marons am ähnlichsten ist.

Von der Claudia Rufina.

(54.)

Hat doch dieß Mädchen, unter den blauen Britten (15) erzeuget,
Geist und schöne Gestalt gänzlich von Latiens Volk!

---

*) Dergleichen Hühner und Aenten sind.

Römische Mütter halten sie für Italiens Tochter;
attische zweifeln nicht, daß sie die ihrige sey.
Glücklich, daß sie, fruchtbar, dem Manne gebiert, den sie liebet!
daß sie noch Schwiegersöhn' hoffet, und Schnuren (16) zu sehn!
Möchte doch — gütige Götter! — Rufina Claudia stets sich
dreyer Kinder, und stets dieses Gemahles erfreun*)!

Auf den Zoilus.

(55.)

Schüttle die Salben, die Kasia; schüttle die Myrten, nach Leichen
riechend, den Weihrauch, vom halb brennenden Holzstoß entwandt,
und den Zimmet, schändlich dem Todtenbette geraubet;
schüttle das wieder heraus, Zoilus! garstiger Dieb!

*) Möchte doch ihr Mann lange leben, und diese getreue, fruchtbare, junge Frau von jedem ihrer Kinder drey Enkel, und von jedem Enkel drey Urenkel sehen, und also das Recht der drey Kinder in ihrer Familie erblich machen!

Von den Füßen lernten die frevelnden Finger ihr Handwerk *);
doch daß ein Flüchtling, wie du, Räuber wird, wundert mich nicht (17).

An den Urbicus, von dem Lupus.

(56.)

Urbicus, glaube doch nicht, daß Lupus im Ernst dich ermahnet
Vater zu werden: ich weiß, daß er nichts weniger will.
Künste des Erbbeschleichers! er scheint zu wollen, und will nicht.
Wenn er: Thu es doch! ruft, wünschet er: Thu es doch nicht!
Laß nur deine Cosconia sagen, sie fühle sich schwanger:
blaß wird er werden; und mehr, als die Gebärerinn blaß.
Doch du kannst ja zum Schein den Rath des Freundes befolgen:
Mache, wenn du stirbst, daß er für Vater dich hält *).

*) Die Füße waren schnell zum Weglaufen gewesen: diese Schnelligkeit hatten ihnen die Finger abgelernt.

*) Vermache ihm nichts, damit es das Ansehen habe, als wäre die Erbschaft deinen Kindern zugefallen.

An den Severus.

(58.)

Wundert dich's, daß ich den besten Dichter
mit Versen bewirthe?
dich zum poetischen Mahl lade, gelehrter Sever?
Jupiter wird von Ambrosia satt, und letzt sich mit Nektar:
dennoch opfern wir ihm Farren und Weihrauch
und Wein.
Da die Gunst der Götter dir alle Gaben verliehn hat,
sage, was nimmst du denn an, wenn du verschmähst, was du hast?

Von dem Charinus.

(60.)

Sechs Stück Ringe trägt auf seinen Fingern
Charinus;
diese legt er nicht ab, weder bey Tage noch Nacht,
auch nicht, wenn er sich badet. Weßwegen thut
er das? fragt ihr:
Weil er kein andres, als dieß Fingerring-
kästchen besitzt *).

---

*) Er hat sich kein Schmuckkästchen angeschafft, weil er niemahls eigene Ringe besessen hat: denn die er auf den Fingern trägt, gehören andern Leuten, die sie vermuthlich bey ihm versetzt haben.

Auf den Faustus.

(65.)

Was du so vielen Mädchen schreiben magst,
weiß ich nicht, Faustus!
daß kein Mädchen dir je wieder schrieb, weiß
ich gewiß (18).

Auf den Justinus.

(66.)

Wohl sechs hundert geladene Gäste speisen heut
bey dir,
welche den ersten Tag, den du erblicktest, begehn:
unter diesen pflegt' ich kein unbeträchtliches Plätzchen
einzunehmen; und dieß ward mir von jedem
gegönnt. —
Doch du feyrst ja des Schmauses Nachfest. —
So sey denn geboren
für die sechs hundert heut, morgen (19), Justinus, für mich!

Grabschrift der Hündinn Lydia.

(70.)

Ich bin Lydia, ward im Amphitheater erzogen [20]:
eine Hündinn der Jagd, schmeichelnd im Hause, beherzt
in den Wäldern, getreu dem Dexter [21], meinem Gebiether.
Mein Herr hätte für mich nicht der Erigone Hund [22],
nicht den dictäischen, Cephalus Jagdgefährten [23], vertauschet,
der, sammt jenem ein Stern Lunens [24], im Äther jetzt jagt.
Keine grauen Jahre, kein unbehülfliches Alter
riß mich aus der Welt, wie den dulichischen Hund [25].
Mich hat der schlagende Zahn des schäumenden Ebers getödtet,
Den der Mänalus [26] nie größer, noch Kalydon [27] sah.
Auch beklag' ich mich nicht, daß ich früh zu den Schatten des Orkus
fahre: wo fänd' ich wohl einen glorreicheren Tod *)?

---

*) Als im Amphitheater, dem Ehrenbette der Thiere.

An den Pätus.

(77.)

Zahlen soll ich dir jetzt zehn tausend *), weil Bucco zwey hundert
tausend **) dir verlor? Pätus, o! laß mich doch nicht
Sünden büßen, die nicht die meinen sind. Kannst du zwey hundert
tausend verlieren, verlier, bitt' ich dich, auch noch die zehn!

Von dem Philo.

(83.)

Als am sinuesischen Brunnen (28) sich Philo vom Schmause
nach den gemietheten Hausgöttern (29) bey Nachtzeit erhob,
hätt' er bald das grause Schicksal Elpenors (30) erfahren,
wäre die Stufen herab stürzend zur Hölle gestürzt.
War es Wunder, ihr Nymphen, daß Philo so große Gefahr lief?
Warum trank er nicht eure Gewässer allein?

*) Zehn tausend Sesterzen, ungefähr fünf hundert Gulden.

**) Zwey hundert tausend Sesterzen, ungefähr zehn tausend Gulden.

Von dem Balbier Antiochus.

(85.)

Wer zu den stygischen Fluthen noch nicht zu
steigen begehret,
mag, wenn er klug ist, den Bartscherer Antiochus fliehn.
Weniger werden die Arme von wüthenden Messern zerfleischet,
wenn die fanatische Schar phrygische Feste
begehrt (31);
sanfter schneidet Alkon verwickelte Brüche; gelinder
hebt er, mit Zangen bewehrt, Splitter der
Knochen heraus. —
Kratze dieser doch cynische Bettler *) und stoische Backen **)!
sichle bestäubeten Roßhälsen die Mähnen herab ***)! —
Schöre dieser am scythischen Felsen den armen
Prometheus:
rief' er den Aaren die Brust ihm zu zerfleischen zurück (32).
Pentheus flöhe zur Mutter, und Orpheus zu
den Mänaden (33),
kläng' Antiochus Mordeisen von fern in ihr Ohr.

---

*) Die es sich müssen gefallen lassen, wie man sie schert, weil sie umsonst geschoren seyn wollen.

**) Backen der Stoiker, denen der Schmerz kein Uibel ist.

***) Hälsen, die harte Haut haben.

Diese Schmarren, die man am Kinne mir zählet (des alten
Fechters, des Pyktes Stirn weiset so viele nicht auf),
machte mir nicht mit grimmigen Klauen ein keifendes Chweib;
dieß ist Antiochus Stahl, dieß ist Antiochus Faust.
Ha! von allen Thieren ist keins so gescheidt, als der Geißbock:
daß ihn Antiochus nicht martre, behält er den Bart.

An den jungen Parthenopäus.

(87.)

Dir die Schmerzen des Halses zu lindern, welchen der scharfe
Husten wund gemacht, will dein gefälliger Arzt,
daß man dir Honig, dir süße Kerne (34), dir Kuchenwerk gebe,
und was sonst noch das Herz trotziger Knaben gewinnt:
und nun hustest du Tag für Tag. Nein, Parthenopäus!
Husten ist dieß nicht mehr, Leckerzahn ist es, mein Kind!

An seine Freundinn Polla.

(90.)

Kränze sendest du mir, o Polla, von niemand berühret?
Rosen, welche du welk machtest, behagen mir mehr (35).

Grabschrift der Canace.

(92.)

Canace liegt hier begraben, ein kleines äolisches Mädchen:
mit dem siebenten Lenz schloß sich ihr Leben.— O Mord!
o verhaßte That! — Nein, Wanderer, klage so schnell nicht!
was wir beweinen, ist nicht Kürze des Lebens, mein Freund!
schrecklicher als der Tod ist die Art des Todes; der Seuchen
gräßlichste nahm ihr das Kinn (36), kroch um ihr zartes Gesicht;
grausam zerfraß die Krankheit das küssenswürdigste Mündchen,
und der Holzstoß empfing nur von den Lippen ein Theil (37).
Wahrlich! es hätte dem Tode, der so die Schritte beflügelt,
sie zu entseelen, den Weg anders zu nehmen gebührt.
Doch er verschloß der süßen Stimme den Ausgang: dieß Zünglein,
furcht' er, hätte die drey harten Göttinnen erweicht.

Von dem Theodorus.

(94.)

Theodorus des Dichters Penaten verzehrte die
Flamme:
kann den Musen dieß, dieß dir gefallen, Apoll?
O der Unthat, o der großen Sünde der Götter!
Warum verbrannte das Haus, und nicht der
Hausherr zugleich (38)?

An einen Aufseher, der seinen Knaben vom Brunnen Marcia zurück trieb.

(97.)

Unsre Marcia (39) springt allhier, du Deutscher!
dein Rhein nicht:
warum verwehrst du dem Mundschenken den
reichlichen Quell?
Barbar (40)! den dienenden Bürger hinweg zu
stoßen, als wären
für gefangenen Durst siegende Wasser (41)
gemacht!

An den Bassus.

(99.)

Den Küssern, guter Bassus, kann man nicht entfliehn:
sie rufen uns, sie halten uns, verfolgen uns,
geh'n uns entgegen hier, da, dort, und überall.
Nicht reife Blätterchen, kein fressendes Geschwür,
Schwindflechten nicht, noch angefreßnes Kinn (42)
beschützt.
Gesprungne Lippen, eingeschmiert mit Öhl und Wachs,
und kalter Nasen helle Tropfen hindern nicht.
Du schwitzest oder frierest, oder trägst den Kuß
der Braut noch auf den Lippen: nichts! du wirst
geküßt.
Kaputzen sichern den verhüllten Kopf umsonst.
Nicht Sänften, wohl verhängt mit Leinewand und Pelz,
nicht dicht verschloßne Tragesessel schützen dich:
durch alle Ritzen drängt ein Küsser sich hindurch.
Nicht ehrenvolle Fasces, weder Tribunat,
noch hohes Consulat, noch trotzig schreyender
Lictoren strenger Stecken treibt den Küsser fort.
Sitz' auf der hoch erhabenen Tribune, sprich
vom helfenbeinernen Curulsitz Völkern Recht:
der Küsser klettert hier, und klettert dort hinauf.
Im Fieber küßt er dich; er küßt dich, wenn du weinst;
er küßt dich, wenn du gähnst; er küßt dich,
wenn du schwimmst;

ja, wenn du — sonst was thust. Wie steu'rt man
dieser Wuth?
Mach' einen Freund aus dem, den du nicht küssen willst*).

An den Flaccus, von einer sehr schmächtigen Thais.

(102.)

Eine so dünne Thais, mein Flaccus, konntest
du — sehen?
Flaccus, nun glaub' ich, du kannst Dinge, die
gar nicht sind, sehn (43).

An den Albius Maximus.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(107.)

Lies dieß, wenn du ein Stündchen Zeit hast: denn viel
Mühe gibst du dir nicht, und hast Geschäfte. —
Wie? auch diese vier Verse bleiben liegen? —
Ist nicht Albius Maximus ein Schlaukopf **)!

*) Alsdann kannst du ihn auf eine lustige oder ernsthafte Art mit seinen Küssen abweisen, die er jezt nur aus Höflichkeit, nicht aus wahrer Freundschaft dir gibt.

**) Er merkt, daß diese Verse wider ihn gerichtet sind.

An den Sabellus.

(108.)

Aufgerollet, Sabellus, hast du mein Buch bis ans Ende,
und als durchstudirt bringst du mirs wieder zurück.
Alles ist glücklich vollbracht, das glaub' ich, das weiß ich, das freut mich.
Eben so las ich auch jüngst deine fünf Büchelchen durch.

An den Leser.

(109.)

Leser! du könntest zwar des langen Buches schon satt seyn;
gleichwohl foderst du noch einige Verslein von mir.
Aber Lupus will Zinsen, ihr tägliches Futter die Knechte:
Leser, bezahle *)! Du schweigst? willst es nicht merken? Fahr wohl!

*) Beschenke deinen Dichter, damit er bequemer leben, und zu deinem Vergnügen mehr schreiben kann.

Zweytes Buch.

An den Priscus.

(1.)

Nun die Netze feyern, die bellenden Doggen verstummen,
und die Forsten ruhn, weil sich kein Hauer (1) mehr zeigt,
kannst du die Muße, mein Fuscus, dem kleinen Büchelchen schenken.
Frühlingsstund' ist kurz, und du verlierst sie nicht ganz.

An seine Gedichte.

(2.)

Geht', ihr Gedichte, geht! nicht mehr nach dem Strande von Pyrgi (2);
geht den heiligen Weg, der nun nicht staubig mehr ist (3)!

An sein Buch.

(3.)

Du von Rom aus jüngst in die Welt gesendet,
du kehrest,
ein ausländisches Buch, jetzt zu den Römern zurück,
von dem Volke des goldenen Tagus, vom Ufer
des barschen (4)
Salo zurück, das die Grabstätten der Väter
mir schenkt. —
Doch du bist kein Gast, und niemand wird Fremdling dich nennen:
Remus erhabene Stadt zählt ja viel Brüder (5)
von dir.
Geh zu den Schwellen des neuen ehrwürdigen
Tempels, dir ziemt es:
dort sind dem Musenchor wieder Kapellen geräumt;
oder willst du, so steige zu meinem eigenen Consul (6)
die Subura hinauf; tritt in den hohen Pallast:
Lorbern umgeben die Thür des beredten Stella,
des Mannes,
der den hiantischen Quell jetzo zu trinken sich freut (7).
Dort ist die Kastalis von kristallengleichem Gewässer:
oftmahls tranken die neun weisen Göttinnen daraus.
Dieser gibt dich dem Volk, den Vätern und
Rittern zu lesen,
lieset auch selbst mit nicht ganz trockenen Augen
dich durch (8).

Meinen Nahmen verlangst du? — Sind drey, vier
Verse gelesen,
sagen alle sogleich, daß du mein Büchelchen bist.

An den Priscus.

(4.)

Was Mäcenas der Ritter, erzeugt von fürstlichen Ahnen,
dem erhabnen Virgil, Flaccus und Varius war,
sage der Welt mein spätestes Blatt und die Zunge
der Fama,
war der Musenfreund Priscus Terentius mir.
Er verlieh mir Geist, er gab mir anständige Muße:
alles, was ich vermag, hab' ich, o Priscus, von dir.

An den Cäsar.

(5.)

Längerer Fleiß hat das zehnte Buch und das
eilfte verkürzet,
und das kürzere Werk, hoffen wir, besser gefeilt.
Wem du Muße verschafft hast, o Cäsar, mag mehrere lesen;
du lies diese (9): vielleicht liesest du jene dazu.

Lob des Nerva.

(6.)

Nun wird Ausoniens Hofe der Fürsten sanftester, Nerva
wird ihm geschenkt: und nun weiht euch dem Helikon ganz (10).
Biederherzigkeit, lachende Huld, bescheidene Herrschaft-
kehren wieder; geflohn ist die vieljährige Furcht (11).
Immer geneuß du solchen Beherrscher, und lange behalt ihn:
dieß ist des Volkes, o Rom, dieß ist der Länder Gebeth.
Heil dem seltenen Fürsten, von Herzen, wie Numa, von Sitten,
die bey frohem Muth Cato selbst billigen muß!
Auszuspenden; zu bürgen, der Ärmern Vermögen zu mehren,
mitzutheilen, was kaum göttliche Gnade verlieh,
das ist nun recht und erlaubt (12). Doch er hat unter dem harten
Fürsten, zur bösen Zeit, gut zu seyn muthig gewagt (13).

Lob des Trajanus.

— υ — υυ — υ — υ — υ

(8.)

Rom, der Völker und Königreiche Göttinn,
der nichts gleich ist und nichts sich nähert, jauchzte
über seinen Trajan, die Folgezeiten
bis zum spätesten Alter überschauend;
sah den tapfersten Jüngling, sah im größten
Feldherrn einen Soldaten im Gefechte (14);
sprach, auf solchen Beschützer voll Vertrauens:
Parther Fürsten, der Seren Führer, Britten,
Geten, Thracier, Sauromaten! soll ich
einen Cäsar euch zeigen *)? kommt und seht ihn!

An den Cäsar.

(9.)

Palma (15), gütigster Cäsar, regiert das Land der Iberer:
nie hat Irene das Joch leichter den Völkern gemacht.
Fröhlich danken wir dir für ein solches Geschenk: du hast unsern
Fluren die dir selbst eigene Tugend gesandt.

*) Nun haben wir den wahren Cäsar bekommen, den Ueberwinder aller Feinde, dem ersten dieses Nahmens gleich.

An den Parthenius,

bey Übersendung seines Buches.

(1.)

Grüße deinen und unsern Parthenius, Muse! denn wer trank
je so reichlich, als er, aus dem aonischen Quell (16)?
wessen Saiten erschalleten aus der pimpleischen Grotte reiner (17)? wen liebet Apoll mehr vom pierischen Chor (18)?
Hat er Muße (doch dieß ist kaum zu hoffen), so sag' ihm.
„Reiche dem Fürsten, o Freund, diese Gedichte doch selbst!
Unser kleines schüchternes Büchlein ihm zu empfehlen
sind fünf Worte genug: Diesen, Herr, lieset dein Rom."

An den Priscus.

(14.)

Brauche mäßiger, rath' ich dir, deinen flüchtigen Renner;
geh auf die Hasen, mein Freund, weniger ungestüm los.

Oft schon ward das Wild am Jäger gerächet: er stürzte
von dem muthigen Hengst, setzte nie wieder sich auf.
Auch die Wiesen sind falsch: nicht Graben, nicht Dämme, nicht Steine
dürfen es seyn; sehr oft trieget der ebenste Plan(19).
Laß dir doch solch ein Schauspiel von Andern geben, bey deren
Fall das Schicksal den Haß Aller nicht wider sich hat.
Reizt dich Gefahr, so säume nicht, mit mir dem tuscischen Eber (20)
nachzustellen: der Muth hat hier ein sicherer Feld.
Priscus, wozu dient mit verhängtem Zügel das Jagen,
welches den Reiter gar oft mehr, als den Hasen, verletzt?

Änderung der Zeiten.

— υ — υ υ — υ — υ — υ

(15.)

Der parrhasischen Burg Kleinode sind nun
unsern Göttern geschenkt und unserm Anschaun (21).
Zeus bewundert das Gold, das unter edlen
scythischen Steinen grünt (22), und staunt des Königs

volkbelastendes Spiel und stolzen Prunk an:
Becher, wie sie dem Donnergotte ziemen
und dem phrygischen Knaben, der sie darreicht.
Alle bleiben wir reich bey diesem Gotte *);
aber — darf ich es ohne Scham bekennen? —
alle wurden wir arm bey jenem Gotte **).

Auf den Lentinus.

(17.)

Immer fragst du mit Seufzen, Lentin, weßwegen das Fieber
dich nicht endlich einmahl nach so viel Tagen verläßt.
Mit dir geht es ins Bad, wird mit dir in Sänften getragen,
speiset Austern und Wild, Euter und Pilze mit dir,
wird vom Setiner oft, und oft vom Falener berauschet,
trinkt nur auf kühlendes Schneewasser (23) cäkubischen Wein,

---

*) Bey dem Reichthum Jupiters bleiben wir reich, weil wir nicht mehr durch Auflagen gedrückt werden, die Domitian zu machen für nöthig fand, sein Palatium, seine Villa und den capitolinischen Tempel übermäßig auszuschmücken.

**) Bey jenem, der sich einen Gott nennen ließ, und dem der Dichter geschmeichelt hatte, dessen er sich jetzt schämt.

wird von Rosen umdüftet und braun von assyrischer Narde,
schläft in weichem Flaum unter dem purpurnen Zelt *).
Da sichs bey dir so schön, so herrlich befindet: wie kannst du
deinem Fieber, Lentin, rathen zum Dama*) (24) zu gehn?

An den Juvenalis.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(18.)

Nun du rastlos vielleicht den lärmerfüllten
Markt durchirrest, geliebter Juvenalis,
oder auf den Dianenhügel (25) klimmest,
zu der mächtigen Bürger stolzen Schwellen
in der flatternden Toga forteilst, dich am
großen Cölius matt läufst und am kleinen (26):
hat mein Bilbilis, stolz auf Gold und Eisen (27),
nach so manchem Decembermond mich wieder
aufgenommen, und schafft mich um zum Landmann,
der sein Platea, so bequem er sonst war,

---

*) Unter einem Zeltbette.
*) Zu einem armen Knechte.

und die Fluren Botrodens (harte Nahmen
celtiberischer Örter (28)!) fröhlich bauet.
Ich genieße dort eines unverschämten
laugen Schlafes, den oft die dritte Stunde*)
kaum vertreibt, und ersetze so mir alles,
was ich drey Mahl zehn Jahre lang gewachet (29).
Keine Toga wird umgethan; man reicht mir
vom zerrissenen Stuhl den ersten besten
Rock. Dann nimmt mich der Herd auf**), den aus nahem
Eichenwalde gar stattlich aufgethürmet,
rings mit Töpfen die Meyerinn umpflanzet.
Jag' ich etwa, so geht ein Jäger mit mir,
wie Diana sich ihn im stillen Hain wünscht (30).
Der Verwalter, der Arbeit anweist, bittet,
meinen Knaben das lange Haar zu stutzen (31).
Sieh, so leb' ich, und wünsche so zu sterben.

Auf den Tucca.

(19.)

Tucca verzehret im Bade Lactuken, Eyer, Lampreten (32);
und nun prahlet er: nie speis' ich an Anderer Tisch.

---

*) Die dritte Stunde nach Sonnenaufgang, oder, wie wir die Stunden zählen, acht, neun, zehn Uhr, nach der Verschiedenheit der Jahreszeiten.

**) Nach unserer Art zu reden: dann setze ich mich vor den Kamin.

An die Marcella.

(21.)

Wer hat je für ein Weib am rauhen Salo (33) geboren,
wer für unseres Orts Bürgerinn je dich erkannt,
dich, Marcella (34), so feines Geschmacks, so geschliffener Sitten,
daß, wenn dich jemahls der Hof hört, er die Seine dich nennt?
Keine, mitten in der Subura (35) gezeuget, erzogen
nahe beym Capitol, wagte den Wettstreit mit dir.
Auch das Ausland bringt so bald kein lachendes Mädchen
an das Licht, die so sehr Römerinn schiene, wie du.
Du nur vermagst die Sehnsucht in mir nach der Königinn aller
Städte zu lindern; nur du bist mir das völlige Rom.

Von der Philänis.
An den Fabullus.

— υ — υυ — υ — υ — υ

(22.)

Soll ich sagen, wie unverschämt Philänis
mit dem einzigen Auge sieht, Fabullus?
Stockblind wäre Philänis weit verschämter *).

---

*) Sie würde ihr Auge nicht auf Dinge häften, wovon ehrbare Frauenzimmer es abwenden.

An den Juvencus.

Von einem geschenkten Wagen.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(24.)

Dicht gewölbter einsiedlerischer Wagen,
du Geschenk des beredten Helianus,
bist mir lieber, als alle Staatscarossen.
Hier, Juvencus, ist uns vergönnt zu schwatzen,
frey zu schwatzen, was jedem in den Mund kömmt.
Kein massilischer schwarzer Reiter trabt hier
vor uns her, noch ein aufgeschürzter Läufer;
niemand kutscht uns (36), und unsre Pferdchen
schweigen.
Nähm' Avitus doch Theil an unsrer Lustfahrt
(denn hier hätt' ich kein drittes Ohr zu fürchten):
wie verflösse so schön der ganze Tag uns!

Auf den Thelesinus.

(25.)

Bitt' ich dich ohne Pfand um Geld, so sprichst
du: Ich hab's nicht.
Aber du hast es sogleich, bürgt nur mein Acker
für mich.
Was du, Thelesinus, dem alten Freunde nicht
leihn willst,
Leihst du meinen Kohlstauden und Bäumen mit Lust.—

Sieh, dich hat Carus verklagt: mein Acker leiste
dir Beystand!
Einen Gefährten der Acht suchst du? mein
Acker mag gehn!

Auf einen geizigen Freund.

(26.)

Da du Rathsherr am Morgen wohl sechzig
Schwellen beschreitest,
Schein' ich gewiß dir ein fahrlässiger Ritter zu seyn,
daß ich nicht auch die Stadt bey Tages Anbruch
durchlaufe,
tausend Küsse zurück bringe, vor Müdigkeit lahm.
Aber du thust es, damit das purpurne Jahrbuch
dich nenne *),
Kappadocien dich habe, Numidien dich **);
und ich, dem du den Schlaf sich abzubrechen, den frühen
Koth zu durchwaten gebeutst, ach! was hab' ich
für Gewinn? ——
Wenn aus zerplatztem Leder der halbe Fuß mir
heraus geht,
und ein dichter Guß Regen zu fliehen mich zwingt,

---

*) Als Consul.
**) Als Prätor in Asia oder Afrika.

weil der gerufene Knabe mit keinem Überrock ankömmt:
nahť sich irgend ein Knecht meinem erfrorenen Ohr,
spricht: Lätorius bittet dich, mit ihm den Abend zu
speisen. —
Zög' ich den zwey Mahl zehn Nummen *) das
Fasten nicht vor,
als daß, wann wir das Gleiche thun, der Lohn uns
so ungleich
fallen soll, mir die Nachtmahlzeit, und dir die
Provinz?

Antwort auf die Klage eines Säufers.

(28.)

Trink' ich zwey Becherchen Wein, o Cinna, so
leerest du sechzehn:
warum beklagst du dich denn, Cinna, wir
tränken nicht gleich **)?

---

*) Zwanzig Sesterzen, ungefähr ein Gulden.
**) Wir trinken allerdings gleich, will der Dichter sagen:
jeder trinkt für gleich viel Sesterzen Wein.

Von dem Furinus.

(29.)

Ein so großer Dieb der Tellertücher *), als schwerlich
Massa (37) des Geldes war, ist der verschmitzte
Furin.
Gib auf die Rechte wohl Acht, und halt ihn fest bey
der Linken:
dennoch, ich weiß nicht wie, zieht er das Teller-
tuch weg.
So zieht aus dem Schlupfloch der Athem des Hir-
sches die Schlange (38);
so saugt hoch in die Luft Iris den Regen herauf (39).
Als der verwundte Myrinus jüngst Entlassung
erflehte (40),
hatte Furin schon vier Tücher beyseite gebracht.
Wenn der Prätor mit weißem Tuche die Losung
zum Spiele
geben will (41), reißt ihm Furin glücklich das
weiße Tuch weg.
Wenn aus Furcht vor Diebstahl niemand ein Tel-
lertuch mitbringt,
nimmt Furin dem Wirth heimlich das Handtuch
vom Tisch (42).

---

*) Nach unsern Sitten würde es heißen: ein Dieb der Schnupftücher.

Fehlt auch dieß, so scheut sich Furin nicht, dem Polster die Decke
abzuziehn, und dem Tischfuße das silberne Blech (43).
Wenn beym Schauspiel gleich die Sonne zu stechen beginnet,
und Furin erscheint, nimmt man den Überzug ab (44).
Läßt sich etwa Furin am Hafen sehen, so laufen
alle Matrosen, und ziehn hurtig die Segel herauf.
Die kahlköpfigen Sistrumschwenker im leinenen Leibrock (45)
fliehen, so bald Furin unter den Bethenden steht (46).
Niemahls brachte Furin ein Tellertuch mit an die Tafel;
immer brachte Furin eins von der Tafel zurück.

Auf den Labullus.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(36.)

Du von Allen, Labullus, hast dem Freunde
zwey Pfund Silber, auch vier, ein kurzes
Wintermäntelchen, eine kalte Toga,
auch wohl klingende Münze — sich zwey Monath
durchzuhelfen — verehrt: doch darum bist du
noch kein gütiger Mann. — Was sonst? — der beste

(dir die Wahrheit zu sagen) unter schlechten.
Einen Seneca schaff' uns, einen Piso,
Crispus, Memmius: lauter alte mein' ich:
unter guten bist du sodann — der Letzte.
Willst du hurtiger Schenkel dich berühmen,
so besiege den Passerin und Tigris (47):
schlechter Ruhm, nur den Eseln vorzulaufen!

Auf einen Naseweisen (48).

— υ — υ υ — υ — υ — υ

(37.)

Naseweisheit ertrügen wir, Nasutus:
nur dein Nasengeschwür ist uns zuwider.

Auf den Cotta.

(40.)

Cotta, du lügst: und ich glaub' es; machst schlechte Verse: die' lob ich;
singst: und ich singe mit; trinkst: und ich thue Bescheid;

lässest Wind': und ich merk's nicht; willst spielen: ich ziehe den Kürzern.
Eines verschweig' ich mit Fleiß, welches du ohne mich thust.
Aber mir nützest du gar nichts. — Wenn ich gestorben bin, sprichst du,
werd ich aufs beste für dich sorgen. — Ich mag nichts; doch stirb!

Von dem Faustus.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(41.)

Nur ein Schlämmer zu seyn genügt dem Faust nicht:
scheinen will er es auch, und will es heißen [49].

An den Marcus Unicus.

(44.)

Unicus, durch das Blut der Verwandtschaft mit mir verbunden,
durch den Geschmack an der Kunst mit mir nicht minder verwandt!

Da du Gedichte, die nur dem Bruder weichen,
verfertigst,
bist du, nicht kleiner an Geist, größer an Liebe
für ihn.
Neben dem zarten Catullus würde dich Lesbia lieben;
ihres Naso Werth fände Corinna bey dir.
Auch dir schwelleten Winde die Segel, wenn du
sie spanntest:
doch am Ufer allein ruderst du: Bruder, auch hier.

An den Ponticus.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(45.)

Mit Bocksleder bedeckst du dir die kahlen
Schläfe, Ponticus, und die kahle Scheitel:
Spötter Lepidus hatte wohl nicht Unrecht,
als er sagte, du zögst dem Kopfe Schuh' an.

An den Classicus.

(46.)

Gallus und Lupercus verkaufen ihre Gedichte:
nun, mein Classicus, sage mir noch, daß Poeten
nicht klug sind *) (50).

Auf einen prächtigen Gastierer.

(48.)

Trägst du das Pilzengericht und das wilde
Schwein als gemeines
Essen mir auf, wähnst gar nicht, daß dieß mein
Wunsch sey; so nehm' ichs:
meinst du dadurch mich glücklich zu machen, und
hoffst du mein Erbe
für die fünf Lukriner Austern zu werden; so dank' ich. —
Doch die Mahlzeit ist köstlich. — Die köstlichste,
will ich gestehen:
aber morgen früh schon nichts, ja heute, ja jetzt schon *),
was der verächtliche Schwamm (51) wohl wissen
wird, oder der erste

*) Aber Leser, welche dergleichen Poesien kaufen, will der Dichter sagen, sind unklug.

**) Weil nach genossener Mahlzeit die Zunge nichts mehr davon schmeckt.

Hund, der ankömmt (52), oder der Scherbel im
Winkel der Gasse (53).
Dieß ist der Ausgang der theuren Barben, der
Hasen, der Euter;
dieß, und ein schwefelgelbes Gesicht und gemarterte Füße (54).
Keinen albanischen Schmaus (55) noch capitolinischen (56) möcht' ich
um den Preis, auch keiner hohen Priester Bankete (57);
ja, wenn der Gott *) mir den Nektar so hoch anrechnete, wär' er
Essig für mich, und ein arger vaticanischer Krätzer (58).
Geh nur, Speisemeister, und suche dir andere Gäste,
denen kein königlich Mahl den Gaumen kitzelt; mich lade
auf eilfertige Klöse gehackten Fleisches mein Freund ein!
Nur die Mahlzeit, die wir erwiedern können, behagt uns.

Auf den prächtig wohnenden Aulus.

(50.)

Lorbern, Platanuswälder, Cypressen, dem Himmel benachbart,
hast du sammt Bädern, die kein einzelner Bürger besitzt;

---

*) Ein Gott von der Art, wie Domitianus seyn wollte.

dein bedeckter Gang wird von hundert Säulen gestützet;
wo du hintrittst, blinkt unter den Füßen Achat;
deine bestäubete Reitbahn stampfen laut schallende Hufe;
aller Orten stürzt plätscherndes Wasser herab;
lang ist das offne Geländer des Dachs: doch weder zum Speisen,
noch zum Schlafen ist Platz. Aulus, wie wohnst du so schlecht!

An die Sempronia.

(52.)

Der die Schläfe oft mit pierischem Laube bekränzte,
dessen Zunge mit Dank jeder Gerügete pries,
liegt hier; hier, Sempronia, liegt dein geliebtester Rufus:
auch sein Aschenrest glühet von Liebe zu dir.
Du bist die schönste Fabel der elysäischen Fluren (59);
deinen Entführungen gibt Tyndaris selber den Preis (60).
Du, die Beßre, verließest den Räuber; doch kehrtest du wieder;
sie, vom Ehmann verlangt, hatte den Ehmann verschmäht.

Eure trojanische Liebe vernimmt der Atride mit Lächeln,
und des Phrygiers Raub wird durch den euren beschönt *).
Wenn dich einst der fröhliche Wohnsitz der Frommen empfänget,
bist du der stygischen Burg längst schon aufs beste bekannt.
Auch wird von Persephonen keine Geraubte gehasset:
deine Liebe vielmehr macht dir die Königinn hold (61).

Auf den geizigen Paternus.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(53.)

So viel Barschaft, so großen Reichthum hast du,
als nur selten ein Bürger: doch verschenkst du
nichts, Paternus! du liegst auf deinem Schatze,
wie der Drache, von dem die Dichter singen,
der den scythischen Hain bewachen mußte (62):
aber dieser verdammten Habsucht Ursach
ist (so rühmst du von dir) dein liebes Söhnchen.

---

*) Da du, als eine so vortreffliche Frau, zu deinem Räuber wiedergekehret bist, so vergibt es Menelaus der Helena, daß sie bey dem Paris geblieben ist.

Suche Narren dir auf und unerfahrne
Knaben, denen du solch ein Blendwerk vormachst;
nur dieß Laster war stets dein liebes Söhnchen.

An den Sparsus.

(57.)

Warum ich oft das dürre Feldchen von Nomentum
und die berußten Laren meines Meyerhofes
besuche, fragst du mich? — Ach! Sparsus, für den Armen
ist in der Stadt kein Ort zum Denken oder Ausruhn.
Wer kann dort leben — Morgens vor den Schulmonarchen,
vor Beckern Nachts, und vor der Kupferschmiede Hämmern
den ganzen Tag? hier gießt vor langer Weil' ein Wechsler
neronianisch Silber (63) auf den schwarzen Tisch aus;
dort schlägt ein Blecharbeiter mit dem blanken Fäustel (64)
auf glattem Stein Hispaniens gefischten Goldsand.
Auch fehlt hier nicht der schwärmerische Trupp Bellonens (65),
noch der den Schiffbruch vor dem Busen trägt und ausheult (66),

auch nicht der Jude, den die Mutter betteln lehrte [67],
auch kein Triefäugiger, der Schwefelwaaren feil hat.
Wer jeden Räuber zählen will, der uns den Schlaf
stiehlt,
der zählt auch, wie viel Händ' in Rom auf Kessel pauken,
wenn der beschnittne Mond die Zauberspindel fühlet [68].
Du Zärtling weißt das nicht, kannst's auch nicht
wissen; wohnest
in einem alten Hause, das auf hohe Berg' herab sieht;
hast deinen Acker in der Stadt und deinen Weinberg,
der größre Lese bringt, als der Falerner Hügel;
kannst innerhalb der Schwelle fahren oder reiten;
schläfst einen tiefen Schlaf, den keine Zunge störet,
und auch kein Tag, als den du Lust hast einzulassen.
Mich weckt schon der Vorübergehenden Gelächter;
Rom tritt mir vor das Bett: und wenn ich, mürb'
und müde,
des Schlafs genießen will, so muß ich auf das Dorf gehn.

An den Alauda.

(58.)

Viehmagdschätzchen nennet deine Frau dich, Alauda?
Sänftenträgerschätzchen ist sie: vertragt euch zusammen!

Von den überlästigen Küssenden.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(59.)

Du bist wieder in Rom nach funfzehn Jahren:
und nun gibt dir dein Rom so viele Küsse,
als nicht Lesbia dem Catull gegeben.
Deine Nachbarschaft küßt; der rauche Pachter
drückt den bockigen Mund dir auf die Lippen.
Bald verfolgt dich ein Weber, bald ein Walker,
bald ein Schuster, der erst sein Leder küßte *);
hier ein Herr mit gefährlich krankem Kinne **);
ein Triefäugiger dort. Ach, armer Dichter!
war's der Mühe wohl werth, zurück zu kommen?

An seinen Geburtsmonath.

(60.)

Holder März, in dem ich zuerst die Lampe des Himmels
und des Gottes der Welt purpurnes Antlitz erblickt!
daurt es dich, einst in Latiens Königsstadt von mir gefeyert,
daß dich ein Rasenaltar hier auf dem Lande verehrt,

*) Indem er die alte Schuhsohle zwischen die Zähne nahm und ausdehnte, wie Martial an einem andern Orte sagt.

**) Mit einem Kinne, das einen schlimmen Ausschlag hat.

so verzeih' es; ich mag an meinen Kalenden nicht
dienen *).
Leben will ich den Tag, welcher das Leben mir gab.

Von den Geburtstagsschmäusen.

(61.)

Sich am Geburtsfest zu ängstigen, wenn dem
Sabellus das warme
Wasser fehlt; und, damit Aulus den lautersten Wein
saufe, den trüben Falerner sorgsam durch Lein=
wand zu seigen;
ewig auf und ab zwischen den Tafeln zu gehn;
immer den Sitz zu verlassen, bald den zu empfan=
gen, bald jenen,
ist der marmorne Fußboden gleich kälter als Eis **);
sage, warum freywillig zu dulden, was du nicht
thun wirst,
wenn es des Opfermahls König und Herr dir
gebeut?

---

*) Dieses Dienen erklärt das folgende Sinngedicht, wel=
ches von Einigen mit zu diesem gezogen wird.

**) Und sich folglich die Füße zu verkälten, wenn man
so hurtig aufspringt, und sich nicht erst die Schuhe fodert,
die man abgelegt hatte.

Von dem Ligurra.

—◡—◡◡—◡—◡—◡

(62.)

Du, Ligurra, besorgst, ich werde Verse
auf dich machen, ein kleines scharfes Spottlied,
und willst dieser Besorgniß würdig scheinen.
Ach! du fürchtest vergebens, hoffst vergebens:
ein getulischer Löw' erwürgt nur Stiere;
Molkendiebe (69) sind ewig vor ihm sicher.
Suche, willst du gelesen seyn, in schwarzer
Winkelschenke dir einen trunknen Schmierer,
der mit Kohlen und Kreide manches Abtritts
Wand mit Versen, nur dort zu lesen, anfüllt:
nicht mein Brandmahl gehört für diese Stirne.

An den Saturnus, für den Priscus Terentius.

(63.)

Großer König des ältesten Himmels, der frühesten Vorwelt,
unter welchem der tiefste Friede war, Arbeit noch nicht war,
nicht tyrannische Blitze, nicht Thaten, die Blitze verdienten,

nicht ein Erdreich, durchwühlt bis zum Styx *),
nein! ruhend und fruchtbar **)!
Komm, Saturnus, voll Huld zu Priscus fröhlichem Feste!
sey bey deiner Feyer gegenwärtig, o Vater!
Nun du nach sechs Wintern ihn aus des friedlichen Numa
Mauern führst, und dem Vaterlande wieder zurück gibst.
Siehe, welch ein Speisemarkt, der dem ausonischen gleichet (70),
für dich voll hängt! Siehe, wie viel dich Freuden erwarten,
und wie viel man für köstlich angerichtete Tische
mit nicht sparender Hand schon klingende Münze dir aufzählt ***)!
und damit du den Werth gedoppelt empfindest, so wisse,
daß ein Vater und guter Hauswirth dieß Opfer dir anstellt.
Aber, Hochheiliger! willst du in deinem December geliebt seyn,
so gebeut dem Tage, noch oft für ihn wieder zu kehren.

---

*) Von Menschen durchwühlt, die nach Gold und Silber graben.

**) Weil es ungepflügt von selbst Früchte trug.

***) Saturnus liebt die Münzen, die er selbst zuerst mit einem Bildnisse gestämpelt hat; auch war die Schatzkammer der Römer in seinem Tempel.

An die Stadt Corduba.

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(64.)

Stadt, an Öhl so gedeihlich, als Venafrum (71),
die du Histriens fetten Krügen trotzest (72),
Schafe ziehest, die kein Galesus bleichet (73),
deren Farbe kein Schreckenblut erkünstelt,
deren Herde sich selbst die Wolle röthet!
Sage, Corduba, deinem Dichter, nicht mehr
meine Verse so schamlos herzusagen.
Noch ertrüg' ich es, wär's ein guter Dichter,
gegenseitiger Ehre von mir würdig. —
Ehelose verführen ungerächet a);
Blinde missen nicht wieder, was sie nahmen b);
nichts ist schädlicher, als ein nackter Räuber;
nichts ist sicherer, als ein schlechter Versmann c).

An den Opimius.

(67.)

Hundert tausend Sesterzen d) hat dein Haus dir gekostet:
dieses verkauftest du gern auch um geringeren Preis;

a) Man kann ihnen die Frau nicht wieder verführen.

b) Das Gesicht, was sie uns genommen haben, können sie selbst nicht wieder verlieren.

c) Diesem kann man keine Verse, dem armen Räuber kein Geld wieder abnehmen.

d) Ungefähr fünf tausend Gulden.

doch mit schlauen Künsten, Opim, bestichst du
die Käufer:
hinter Reichthum und Pracht hast du dein
Häuschen versteckt.
Betten, belegt mit Schildkröt, mauritanische große
Massen von Citrusholz schimmern an jegli-
cher Wand;
silberne Platten und goldene drücken die delphi-
schen Tische (74);
Knaben stehen umher, die man zu Herren
sich wünscht.
Unter zwey hundert tausend (so schnarchst du nun)
ist es nicht käuflich.
So mit Hausrath verseh'n, ist dein Haus
wohlfeil, Opim!

Auf den Geburtstag des Virgilius Maro.

(68.)

Iden des Mayes, ihr habt den Herold der Göt-
ter gezeuget;
an den Augustus-Iden erscheint der Tag der Diana;
deinen Iden, October (75), gibt Maro die Wür-
de der Feste.
Feyre du der Iden von beyden Göttern noch viele,
der du das Fest der Iden des großen Maro begehest (76)!

An die Clienten.

(69.)

Früher Client, um den ich die Stadt verließ!
wenn du klug bist,
so besuche die Vorhöfe der Großen forthin.
Kein Sachwalter bin ich, zu Streit und Prozessen
nicht tüchtig,
sondern bequem und alt, und nur den Musen
bedient.
Ruhe behagt mir und Schlaf, die das große Rom
mir versagte.
Wahrlich! wenn man auch hier wachen muß,
geh' ich zurück.

Von Lysandern.

(71.)

Als ein krummbeiniger Knabe Lysandern das
Wischtuch ins Bad trug,
bey den Kleidern ein einäugiges Mütterchen saß *),
sparsam mit Öhl ihn ein nabelbrüchiger Salber
beträufte,
war kein Censor so hart gegen die Trinker, als er.

---

*) Sie zu bewachen, damit sie nicht gestohlen würden.

Brecht dem Ritter den Kelch in Stücke, wenn er beym Baden
saufen will! rief er aus; gießt ihm dem Wein in den Sand!
Nun er vom alten Oheim drey hundert tausend *) ererbt hat,
kömmt Lysander nie nüchtern vom Bade zurück.
Was doch gemeißelte Becher und fünf Mundschenken vermögen!
Als er noch dürftig war, hatte Lysander nie Durst.

An den Pannicus.

(73.)

Pannicus! nun du dort bey den Gräbern (77) dir einige Hufen
und ein Hüttchen gekauft, dem du den Giebel gestützt,
gibst du die Stadtprozesse (dein Rittergut) auf, und den kleinen,
aber sichern Gewinn, welchen die Toga gewährt.
Korn und Graupen und Bohnen und Hirse verkauftest du weiland,
Rechtsgelehrter *)! und nun, Ackersmann! kaufst du sie selbst **).

---

*) Ungefähr funfzehn tausend Guiden.

**) Von denen, welchen er Rath gegeben und Beystand geleistet hatte, ward ihm hiervon so viel geschenkt, daß er es verkaufen konnte.

***) Weil sein Acker schlecht ist, oder schlecht bestell twird.

An den Catullus.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(74.)

Ich soll Erbe seyn, sagst du mir, Catullus?
Lesen muß ich's, Catullus, eh' ich's glaube *).

An den Flaccus.

(75.)

Ob das Nilschiff gleich Krystalle dir bringt, so verschmähe
doch des flaminischen Marks irdene Becherchen nicht. —
Ist es nicht unverschämt, dergleichen Geschenke zu senden? —
Freund! so schlecht sie sind, haben sie mancherley Werth.
Kelche von solcher Drehescheibe reizen den Dieb nicht;
ferner zerspringen sie nicht, ist auch das Wasser zu heiß.
Ja noch mehr: der Diener ist unbesorgt, wenn die Gäste
trinken; die zitternde Hand fürchtet das Fallen hier nicht.

---

*) Du mußt erst sterben, damit ich es im Testamente lesen kann.

Noch ein Vortheil, mein Flaccus! du kannst Pocale, wie diese,
reichen, wem du willst a), weil du sie wieder zerbrichst.

Von dem Landmann.

(77.)

Zwanzig As b) der Eimer? und vier c) der Scheffel? der Landmann
säuft und frißt, und wird arm von dem gesegneten Jahr d).

An den Marinus.

(80.)

Wider dich schrieb ich noch nie, Marin! Das willst du nicht glauben?
Willst, ich soll schwören? nein, nein! lieber bezahl' ich, Marin e)!

a) Auch sogar denen, welche einen unreinen Mund haben, weil diese Becher so wohlfeil sind, daß, wenn du sie zerbrichst, dich ihr Verlust nicht dauern darf.

b) Ungefähr sechs Groschen.

c) Ungefähr sieben Kreuzer.

d) Weil der Landmann Wein und Getreide lieber selbst verzehren, als um einen so geringen Preis verkaufen will.

e) Das ist: lieber schreibe ich wider dich. Ist von den Gerichten hergenommen, wo derjenige bezahlen muß, der sich nicht getrauet den Eid abzulegen.

Von dem Menogenes.

(84.)

Dem Menogenes kann man weder aus warmen noch kalten
Bädern jemahls entgehn, braucht man auch noch so viel Kunst.
Mit der Rechten und Linken wird er den Dreymannsball haschen (78):
jeden gefangenen Ball rechnet er billig dir an.
Hat er sich gleich schon gewaschen (79), und hat schon die Sohlen am Fuße *),
und dir gefällt der Ballon, nimmt er vom Staub ihn dir auf.
Das Wischtüchlein, womit du dich trocknest, und wär' es der Kinder
schmutzigem Busentuch gleich, nennet er weißer, als Schnee.
Kämmest du mit dem gespaltenen Zahn **) dir die wenigen Haare:
spricht er, du habest Achills Locken in Ordnung gebracht.
Der beräucherten Flasche Bodensatz (80) wird er dir tragen,
und der Stirne Naß wischt er geschäftig dir ab.

*) Die er beym Baden abgelegt hatte.
**) Mit dem Kamme von Elfenbein, dem Zahne des Elephanten.

Alles wird Menogenes loben, alles bewundern,
bis du vor Überdruß endlich ihm sagen mußt:
Komm *)!

An den Polytimus.

(86.)

Polytimus, ich wollte dir nicht die Haare verletzen;
doch nun ist es mir lieb, daß ich dein Bitten erhört:
Pelops glänzete so nach abgeschorenen Locken,
und die gewonnene Braut (81) sah nun sein Elfenbein ganz (82).

Von dem Faustus.

υ — υ — υ — υ — υ — — υ

(89.)

Faust klagt, er misse zwey Mahl schon die Schuhsohlen,
so sehr sey sein bey Tisch bestellter Aufwärter
(des Armen ganzes Hausgesinde!) fahrlässig.
Welch Gegenmittel wird der Schlaukopf aussinnen,
damit er nicht dergleichen Schaden oft leide?
er geht forthin zu jedem Gastgeboth barfuß.

An den Charinus.

(91.)

Du hüllst in Wolle dir den Kopf? versteh' ich dich,
Charin? die Ohren nicht, die Haare schmerzen dich (83).

*) Das heißt mit andern Worten; bis du ihn zur Mahlzeit ladest.

Von dem Erbschleicher Maro.

(92.)

Für den greisen Freund, den des drittehalb-
tägigen Fiebers
heftigste Flamme brennt, thut Maro (doch
laut) ein Gelübde,
daß ein süßes Opfer dem großen Gotte der Götter
fallen soll, wenn der Kranke dem stygischen Ufer
entrückt wird:
als nun der Ärzte Mund gewisse Gesundheit
verkündigt,
thut er, daß sein Gelübde verworfen werde,
Gelübde *).

Von der Fabulla.

—υ —υυ—υ—υ—υ

(95.)

Wie Fabulla den Buhler vor des Ehmanns
Augen herzen kann, hat sie jüngst erfunden.
Sie zerküsset den Zwerg, ihr kleines Närrchen;
den reißt, wenn er von Küssen trieft, der Buhler

*) Geneset der Kranke, so ist es ein Zeichen, daß Jupiter das Gelübde angenommen hat; stirbt er, so ist es ein Zeichen, daß der Gott das Gelübde verworfen hat.

hurtig zu sich, und schickt, mit seinen eignen reich getränkt, ihn der Lachenden zurücke. Welch ein größerer Narr ist doch der Ehmann!

An den Bätis.

(100.)

Bätis (85), das Haar mit Oliven tragenden
Zweigen umwunden,
dessen blinkender Strom goldene Flüsse verschafft (86);
den Lyäus und Pallas liebt (87); dem der König der Wasser (88)
Wege für Schiffe zum weiß schäumenden Meere gebahnt!
zu dir naht sich Instantius (89) unter den glücklichsten Zeichen.
Fröhlich verfließe dieß Jahr, so wie das alte verfloß!
Ach! er weiß, wie schwer es ist, auf den Macer (90) zu folgen.
Doch wer die Last zuvor abmißt, der trägt
auch die Last.

Drittes Buch.

Von seinem Buche der Gastgeschenke.

(1.)

Daß den Makrelen kein Rock, den Oliven kein
Mäntelchen fehle,
noch vor Hungersnoth Schaben und Motten
vergehn:
so verderbt nur, ihr Musen, mit meinem Schaden, das Nilschilf (1)!
Seht, der December ist da (2), fodert zum
Scherzen uns auf.
Ich gebrauche die Hand zu keinem Kampfe mit
Würfeln;
weder Sechse noch Hund schüttet mein Elfenbein aus *) (3).
Diese Blätterchen sind für mich Spielbecher
und Nüsse **);
und mir bringt mein Spiel weder Gewinn,
noch Verlust.

---

*) Mein elfenbeinerner Spielbecher. Der Dichter will sagen: ich spiele weder glücklich noch unglücklich.

**) Nüsse, um welche man spielte, wenn man nicht viel verlieren wollte.

Über die Epigrammen des dreyzehnten Buchs.

(3.)

Käufer! der ganze Haufen von Gastgeschenken, die dieses
dünne Büchlein enthält, kostet vier Nummen (4), mehr nicht. —
Vier sind zu viel. — Nun gut! sie stehen für zwey dir zu Dienste;
dennoch, hoff' ich, verdient Meister Tryphonius (5) Geld.
Statt des Geschenkes kannst du dem Freunde zwey Verse verehren,
wenn dich so kärglich, wie mich, Göttinn Moneta (6) versah.
Überschrieben empfängst du von jeder Sache den Nahmen.
Wähle, was dir behagt; was dir nicht schmecket, laß stehn!

Weihrauch.

(4.)

Weihrauch bringe dem Jupiter, daß Germanicus lange
Herr der Erde sey, König im Äther erst spät (7).

Weizengetränk.

(6.)

Weizentrank (8) senden wir dir; den Meth (9) mag der Reichere senden:
will ihn der Reichere nicht senden, so kauf' ihn dir selbst.

Weizenmehl.

(10.)

Feines Semmelmehl nützet dir auf unzählige Weise:
denn der Becher gebrauchts immer, und immer der Koch *).

Weizen.

(12.)

Hier empfange drey hundert Maß von des lybischen Landmanns
Weizenernte, weil sonst, fürcht' ich, dein Ackerland stirbt **).

---

*) Der Koch gebraucht es, die mancherley Brühen der Speisen seimicht zu machen.

**) Dieser Wirth wollte sein Feld niemahls brach liegen lassen.

Bete.

(13.)

Daß der Schmiede Kost, die fade Bete, dir schmecke,
o wie oft wird der Koch Pfeffer (10) verlangen und Wein!

Salat.

(14.)

Warum hat der Salat die Mahlzeit der Väter geschlossen?
Warum fängt der Salat unsere Schmäuse stets an (11)?

Brennholz, und kein Rauchholz.

(15.)

Wenn du bey Nomentum den Acker bauest, so trage,
rath' ich dir, Bauer, das Holz anders woher in dein Dorf (12)!

Rüben.

(16.)

Rüben, welche den Winter fühlten *), verschmähe mir ja nicht!
Selbst im hohen Olymp speiset sie Romulus noch **) (13).

Schnittlauch.

(18.)

Hast du Fasern von tarentinischem Schnittlauch gegessen,
und willst küssen, so gib einen geschlossenen Kuß (14).

Chier Feigen.

(23.)

Chier Feigen gleichen dem alten setinischen (15) Bacchus:
denn sie tragen zugleich Süßigkeit bey sich, und Salz ***) (16).

*) Durch den Frost werden sie süßer.

**) So angenehm waren sie ihm auf Erden, daß er sie noch im Himmel isset, wo er doch Ambrosia haben kann.

***) Nähmlich Bittersalz.

Fichtennüsse.

(25.)

Wir sind Früchte der Cybele (17): Wanderer, weiche zurücke!
wenn wir plötzlich herab stürzen, so leidet dein Kopf.

Elsebeeren.

(26.)

Wir sind Elsebeeren (18), verhärten den Leib, der zu weich ist.
Gib uns, ist unser Rath, lieber den Knaben, als dir.

Palmfrüchte.

(27.)

An den Kalenden des Janus verschenket man goldene Datteln (19):
dennoch wird dieses Geschenk nur von den Armen gebracht (20).

Coctanen.

(28.)

Fein mit Binsen umflochten send' ich dir diese — Coctanen (21):
wären sie größer, mein Freund, hätt' ich sie Feigen genannt (22).

Lunensischer Käse.

(30.)

Hast du Käse, den das etrurische Luna (23) bezeichnet,
kannst du tausend Mahl Knechte mit Frühstück verseh'n (24).

Geräucherter Käse.

(32.)

Nicht von jedem Herde, noch allerley Rauche, nur Käse,
der den velabrischen Rauch in sich gesogen hat, schmeckt (25).

Lucaner Würstchen.

(35.)

Ich lucanisches Töchterchen eines picenischen Schweines (26)
gebe den lieblichsten Kranz deinem schneefärbigen Brey (27).

Oliven.

(36.)

Hier sind Oliven für dich, den picenischen Pressen entzogen:
fange die Mahlzeit damit an, und beschleuß sie damit (28).

Citronaten.

(37.)

Diese Früchte sind aus dem korcyräischen Garten (29),
oder Numidiens Drach hat sie vorzeiten bewacht (30).

Ziegenböcklein.

(39.)

Strafe leide das geile Vieh, das dem grünenden Bacchus
Schaden thut: schon jung war es dem Gotte nicht hold (31).

Spanferkel.

(41.)

Gebt mir, ihr Reichen, den Säugling der vorstigen Mutter, mit bloßer
Milch genähret, und eßt von der ätolischen Sau (32)!

Drosseln.

(51.)

Nimm dir von Rosen oder von theurer Narde geflochtne
Kränze (33): mir behagt einer von Drosseln weit mehr.

Anten.

(52.)

Änten setze ganz vor: doch nur die Brust und der Rücken
sind wohlschmeckend (34); den Rest sende dem Koche zurück!

Tauben.

(53.)

Hab' ich ein fettes Turteltäubchen, so nimm die Salate (35)
und die Schnecken für dich: mir ist mein Hunger zu lieb.

Schinken.

(55.)

Saftig ist der Schinken: auf! lade die Freunde zusammen!
Wird der Schinken erst alt, ist er kein Bissen für mich (36).

Ägyptische Bohnenstängel.

(57.)

Lache des Kohles vom Nil, der lang sich ziehenden Wolle:
brauchst du Finger und Maul, spinnest du Faden daraus.

Murmelthierchen.

(59.)

Ohne Speise verschlaf' ich den ganzen Winter: zu der Zeit
bin ich am fettesten, wenn nichts, als der Schlaf, mich ernährt (37).

Kaninichen.

(60.)

Die Kaninichen graben sich Höhlen aus in der Erde,
haben den Feinden dadurch heimliche Wege gezeigt (38).

Gemästete Hühner.

(62.)

Nicht nur mit süßem Weizenbrot mästet man Hühner: man mästet
sie mit Finsterniß gar (39). Welch ein erfindsamer Gvum!

Der Kapaun.

(64.)

Diesem Halbmann untergibt sich vergebens die Henne:
hätte der nicht verdient Cybelens Vogel zu seyn (40)?

Der Pfau.

(70.)

Wenn der Pfau das beaugte Gefieder verbreitet, erstaunst du:
und doch gibst du ihn hartherzig dem grausamen Koch (41)!

Der Flammenreiher.

(71.)

Mir gibt mein rothes Gefieder den Nahmen; die Zung' ist für leckre
Mäuler, und wär' es noch mehr, hätte sie Sprach' und Gesang (42).

Der Fasan.

(72.)

Mich hat zuerst ein argivisches Schiff herüber geführet (43);
vormahls war mir allein Phasis Gestade bekannt (44).

Das numidische Huhn (45).

(73.)

Hannibal, satt von römischen Gänsen, verzehrte doch niemahls
diesen seinen Landsvogel, so grausam er war (46).

Die Gans.

(74.)

Dieser Vogel erhielt des tarpejischen Donnerers Tempel (47).
Wundert dich's? — Noch kein Gott hatte die Tempel erbaut (48).

Das Bauerhuhn.

(76.)

Bauerhuhn oder Reppbuhn, was thut es, wenn beydes gleich gut schmeckt? —
Theurer ist's Reppbuhn. — So hats freylich auch bessern Geschmack (49).

Der Vogel Porphyrion (50).

(78.)

Klein ist der Vogel, der doch den Nahmen des großen Giganten *),
und des prasinischen Fuhrmannes Porphyrions trägt (51).

---

*) Minaci Porpyhyrion statu. Hor. III. 4.

Die Meerbutte.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(81.)

Ist die Schüssel gleich breit, worauf die Butte liegt, ist diese doch breiter, als die Schüssel (52).

Purpurschnecken.

(87.)

Dich bekleiden Röcke, mit unserm Blute getünchet:
ist dir dieß nicht genug, Harter? verschlingst du uns gar (53)?

Der Hecht.

(89.)

Dieser wollichte Hecht (54), an Timavus Ausfluß (55) gefangen,
ward von dem süßen Naß, und von dem Seesalz genährt.

Hasen und Krammetsvögel.

(92.)

Bin ich Schiedsmann, so krön' ich unter den Vögeln die Drossel (56):
unter den Thieren des Walds geb' ich dem Hasen den Preis.

Das wilde Schwein.

(93.)

Jener Eber, das Schrecken der diometischen Felder (57),
der vom ätolischen Speer fiel (58), war dem unsrigen gleich.

Gemsen.

(94.)

Hirsche vertheidigt ihr Horn; durch Hauer schrecket der Eber (59).
Was sind Gemsen, zum Kampf schüchtern? ein sicherer Raub.

Der Oryx.

(95.)

Nicht die schlechteste Beute der Morgenjagd (60)
ist der Oryx (61):
doch der Hunde Tod hat ihn zu theuer bezahlt.

Der Hirsch.

(96.)

Wenn dieß nicht der Hirsch ist, den Cypa-
rissus am Zaume
mit sich herum geführt (62), ist es der Sil-
via Hirsch (63).

Die Gazelle.

(99.)

Sieh die Gazelle (64)! sie hängt an der Spitze
des Felsen: der Jagdhund
lauert auf ihren Sturz; doch sie betrieget den Hund.

Attischer Honig.

(104.)

Die den theseischen Berg Hymettus (65) plündernde Biene
Schickt dir aus Pallas Hain diesen nektarischen Saft.

Sicilischer Honig.

(105.)

Den sicilischen Honig, den die hybläischen Hügel (66)
zollen, gib, wenn du willst, dreist für cekropischen aus (67).

Meth.

(108.)

Nektar Falerns, getrübt durch attischen Honig, verdienet,
daß ihn Ganymeds Hand für den Jupiter mischt.

Surrentiner Wein.

(110.)

Weder aus köstlicher Murra, noch Golde trinke den leichten
Surrentiner (68): der Wein bringt dir die Becher schon mit (69).

Setiner Wein (70).

(112.)

Setia (71), hangend über den feuchten pontinischen Wiesen,
ist ein geringer Ort, aber die Fässer sind alt.

Fundaner Wein.

(113.)

Diesen Fundaner (72) gab uns Opimius reichliche Lese:
kaum war der Most gepreßt, als ihn der Consul schon trank (73).

Cäcubischer Wein.

(115.)

Edle cäcubische Weine baut der Fundaner Amyklä (74).
Seht, der Weinstock grünt mitten im strauchigen Moor (75).

Signiner Wein.

(116.)

Trinke Signiner Weine: sie halten den flüssigen Leib an (76).
Daß sie dieß mäßig thun, habe du mäßigen Durst!

Mamertiner Wein.

(117.)

Mamertiner Weine (77), der Nestors Alter erreicht hat,
gib du sonder Gefahr welcherley Nahmen du willst *).

---

*) Du kannst ihn für Falerner oder einen andern edlen Wein ausgeben: man wird dir glauben. Eben dieses gilt auch zu unsrer Zeit von manchem hundertjährigen Weine.

Tarraconer Wein.

(118.)

Tarraco, das dem campanischen Bacchus nur weichet, hat diese
mit den tuscischen wetteifernden Fässer gezeugt (78).

Spoletiner Wein.

(120.)

Wein aus halb verschimmelten spoletinischen Fässern
wünsche dir lieber zum Trank, als den falernischen Most (79).

Peligner Wein.

(121.)

Marsischen trüben Wein, gesandt vom pelignischen Winzer (80),
Gib dem gewesenen Knecht lieber zu trinken, als dir.

Essig.

(122.)

Achte den Eimer nilischen Essigs nicht zu geringe (81):
als man noch Wein ihn hieß, war er geringer, als itzt.

Massilischer Wein.

(123.)

Nöthigt deine Spende der Bürger hundert zusammen,
dann sind Massiliens Rauchweine zu spenden erlaubt.

Cäretaner Wein.

(124.)

Für Setiner trinkst du den Cäretaner *) des Nepos:
Vielen setzt er ihn nicht, Dreyen nur setzt er ihn vor **).

*) Aus Cäre, einer Seestadt in Etrurien.

**) Wegen der Güte des Weins, oder weil er keinen großen Vorrath davon hat, setzt er ihn nur Kennern vor, oder trinkt ihn nur mit seinen liebsten Freunden.

Tarentiner Wein.

(125.)

Aulon, den edele Wolle berühmt macht und herrliche Trauben,
gebe das köstliche Vließ dir, und mir geb' er den Wein (82).

Wein und Salbe.

(126.)

Laß dem Erben Geld nach; aber Salben und Weine,
rath' ich dir, gib ihm nicht: alles dieß schenke dir selbst.

Der Rosenkranz.

(127.)

Frühe Kränze schafft dir der Winter, o Cäsar! die Rose,
sonst dem Lenze geweiht, wird nun die deine genannt.

Viertes Buch.

Der Dichter an die Leser von seinen Saturnaliengeschenken.

(1.)

Nun der Ritter und Rathsherr in Tafelkleidern erscheinen (1),
unser Jupiter selbst sich mit dem Hute (2) bedeckt,
und kein Knecht mit klapperndem Becher sich vor dem Ädil scheut (3)
(weil der benachbarte See schon zu gefrieren beginnt),
bring' ich hier Loose für Reiche, vermischt mit Loosen für Arme:
jeder schenke dem Gast, was für den Gast sich geziemt. —
Wie? dieß sind ja Possen und Tand. (4) — Wenn ihr wollt, noch was Schlechters (5):
alle Welt weiß es; kein Mensch läugnet, was alle Welt weiß.

Aber was soll ich thun in diesen trunkenen Tagen,
die Saturnus vom Sohn für den Olympus erhielt (6)?
Soll ich von Theben schreiben, von Troja, vom Freveln (7) Mycenä (8)? —
Spiele mit Nüssen! — Ey ja! Nüsse verlier' ich nicht gern.
Leser, ihr könnt ja dieß Buch an jedem beliebigen Orte
schließen: das ganze Werk ist in zwey Verse verfaßt.

Die Leser an den Dichter von den Saturnaliengeschenken desselben.

(2.)

Sag' uns, warum du Titel über die Verse gesetzt hast. —
Daß ihr die Titel les't, wenn ihr die Verse verschmäht (9).

Schreibtafeln von Citrusholz (10).

(3.)

Wär' ich Holz nicht hier in dünne Tafeln zerschnitten,
drückt' ich, edeln Stamms, Libyens theuersten Zahn (11).

Elfenbeinerne Schreibtafeln.

(5.)

Wachs ist zu traurig, und trübt die blöden
Augen noch ärger:
Auf schneeweißen Zahn mahle die Zeilen dir schwarz.

Dreyblättrige Schreibtafeln.

(6.)

Täfelchen von drey Blättern sind nicht mehr
schlechte Geschenke (12),
wenn die Freundinn darauf schreibt: Ich will
kommen, mein Freund!

Pergamentene Schreibtafeln.

(7.)

Halte mich Pergament (13) für Wachs: du
kannst das Geschriebne
auf mir Haut so gut ändern, wie sonst auf
dem Wachs.

Briefpapier.

(11.)

Sende dieses Papier dem Kaumbekannten, und send' es
dem Vertrautesten zu: jeden benennet es sein (14).

Das elfenbeinerne Kästchen.

(12.)

Kästchen, wie dieses, wollen mit gelber Münze gefüllt seyn;
für dein Silbergeld schickt sich das schlechtere Holz.

Die hölzerne Kiste.

(13.)

Ist in dem Bodensatz der Kiste noch Barschaft, so sey sie
dir geschenkt: wo nicht, sey dir die Kiste geschenkt.

Elfenbeinerne Taluswürfel.

(14.)

Wenn kein Talus von diesen dir eben dasselbe Gesicht zeigt,
hab' ich dir, wirst du gestehn, große Geschenke verehrt (15).

Der Spielbecher.

(16.)

Weiß die schelmische Hand geordnete Knöchel (16) zu werfen,
und sie wirft sie aus mir: kann sie nur wünschen, mehr nicht *).

Das Schreibfutteral.

(19.)

Dir ist ein Futteral beschieden, das fülle mit Schreibrohr.
Nimm das Beßre von mir, schaffe das Schlechtre dir selbst.

---

*) Sie kann nicht betriegen, kann (in der Sprache der Spieler zu reden) die Würfel nicht kneifen, nicht machen, daß sie so fallen müssen, wie sie solche mit den Fingern gefaßt, und auf eine abgemessene Weise fortgeschläudert hat.

Der Kamm an eine Kahlköpfige.

(25.)

Wenn er auf deinem Kopf kein Haar mehr
findet, was hilft dir
dieser geschenkte Buchs mit dem gespaltenen Zahn?

Haarseife.

(26.)

Dieser brennende Schaum gibt deutschen Locken
ihr Feuer:
putze so lieber dein Haupt, als mit dem sclavi-
schen Haar *) (17)!

Seifenkugeln aus Deutschland.

(27.)

Graues Mütterchen, nimm dein altes Haupt-
haar zu färben
Kugeln aus Mattium (18) an. Aber was hilfts?
du bist kahl.

---

*) Besser, daß dein eigenes Haar von dieser Seife roth wird, als daß du dir der überwundenen Völker rothes Haar kaufest und aufsetzest.

Der Sonnenschirm.

(28.)

Nimm den Schirm, der die heftigen Strahlen
der Sonne dir abwehrt.
Stürmet gleich der Wind, decket dein Segel
dich doch (19).

Der Sonnenhut (20).

(29.)

Durch mich stehst du bedeckt im pompejanischen
Schauplatz:
Denn die Segel verbeut oftmahls dem Volke
der Wind.

Der Jagdspieß.

(30.)

Eber fängt er auf, erwartet den Anfall der Löwen,
fährt den Bären ins Herz, wanken die Hände
nur nicht.

Der Hirschfänger.

(31.)

Ärgert dichs, daß der lange Rüssel den Jagd-
spieß zurück schlägt:
näher dem größesten Schwein geht hier ein
kurzes Gewehr.

Der Dolch.

(33.)

Dieser Dolch mit Ringelchen krummer Adern
umflochten,
hat in der kalten Fluth unseres Salo gezischt (21).

Die Sichel aus dem Schwerte.

(34.)

Sicherer Friede des Fürsten krümmte zu mil-
dem Gebrauch mich:
dient' ich dem Kriegesmann sonst, dien' ich
dem Ackersmann itzt.

Der Bücherschrank.

(37.)

Gibst du mir deine Bücher nicht dicht zusammen gepresset (22),
geb' ich den Motten sie Preis, geb' ich den Schaben sie hin.

Das Schreibrohr.

(38.)

Nimm der mephitischen Sümpfe Rohr, dein Papier zu beschreiben (23);
anderer Sümpfe Schilf decke dein ländliches Dach!

Die Nachtlampe.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(39.)

Ich bin Zeuge des wollustreichen Bettchens.
Mache, was dir beliebt: ich weiß zu schweigen!

Der hölzerne Leuchter.

(44.)

Nimm dein Licht in Acht (du siehst, ich bin hölzern): sonst werd' ich
bald kein Leuchter mehr seyn, sondern ein fackelndes Licht *).

Der Dorfball.

(45.)

Nicht so weit, wie der Windball, doch nicht wie der Springeball enge,
auch zu spielen nicht leicht, stroz' ich, ein Dorfball, von Flaum (24).

Der Dreymannsball (25).

(46.)

Kannst du mit hurtiger Linken mich schlagen, so bin ich der deine:
hast du das nicht gelernt, Bauer, so gib mich zurück!

---

*) Ich werde selbst als ein Licht brennen.

Der Windball (26).

(47.)

Fort von mir, ihr Jünglinge! gönnt mich dem schwächeren Alter!
Mit mir luftigem Ball spiele der Knab' und der Greis!

Tanzkugeln.

(49.)

Thöricht, mit starkem Arm die bleyerne Kugel zu schwenken (27),
grabet den Weinberg um: dieses übt besser den Mann.

Die Badestriegel.

(51.)

Pergamus sandte mich: laß mein krummes Eisen dich kratzen (28),
so zerreibet der Tuchbleicher die Leinwand dir nicht *).

---

*) Weil man die schmutzigen Tücher, womit man sich abreiben ließ, zu oft in die Wäsche geben mußte, so wurden sie bald mürbe.

Der Öhlkrug (29) von Horn.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(52.)

An der Stirn hat mich jüngst ein Stier getragen:
jetzo gleich' ich dem allerschönsten Nashorn (30).

Das Nashorn.

(53.)

Ich, auf ausonischem Kampfplan eures Gebiethers bewundert,
ich bin's, welchem der Stier neulich ein Fangeball war (31).

Die Klapper.

(54.)

Hängt dir ein kleiner im Hause geborner Schreyer am Halse (32):
gib dem Händchen nur dieß klappernde Sistrum (33) zum Spiel.

Das Zahnpulver.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

(56.)

Weib, was willst du von mir? ich diene jungen Mädchen; keine gekaufte Zähne putz' ich.

Die Laterne von Horn.

(61.)

Mir Wegweiserinn gibt die verschlossene Flamme den Goldglanz:
dafür sichert mein Schooß das mir vertrauete Licht.

Die Laterne von Blase.

(62.)

Bin ich gleich nicht hörnern, bin ich denn dunkler? und sieht wohl,
wer mir entgegen kömmt, jemahls für Blase mich an (34)?

Die Pfeife.

(63.)

Wie? mich Pfeife, geformt aus Wachs und
Schilfe, verlachst du?
Mich, der ersten gleich, die man auf Erden
erfand *)?

Der Pfauenwedel.

(67.)

Daß ein häßlich Geschmeiß dir nicht die Spei=
se belecke,
Wehret der schönste Schweif, welchen ein
Vogel je trug.

Der Papagey.

(73.)

Gern will ich Psittich von euch die Nahmen
Anderer lernen:
Cäsar sey gegrüßt! hab' ich von selber ge=
lernt **) (35).

*) Und die noch dazu ein Gott erfand, und sie aus dem verwandelten Körper einer Nymphe schnitt.

**) Der bloße Instinct lehrte mich diese Gottheit verehren.

Die Nachtigall.

(75.)

Philomela klagt ob Thereus schändlichem Frevel:
stumm war das Mädchen (36), und wird nun
als ein Vogel erst laut.

Die Älster.

(76.)

Ich Geschwätzige nenne mit deutlicher Stimme
dich Herrchen.
Daß ich ein Vogel bin, glaubst du nicht, eh'
du mich siehst.

Der elfenbeinerne Käfich.

(77.)

Wird dir ein solcher Spatz, als der war, um
welchen Catullus
Lesbia weinte, zu Theil: räum' ich dieß El-
fenbein ein.

Peitschen.

(79.)

Scherzt, muthwillige Knechte! doch dieses rath' ich euch, scherzt nur!
was ihr kennet, ist fünf Tage verschlossen für euch *).

Ruthen.

(80.)

Knaben sind wir verhaßt, Schulmeistern sind wir willkommen;
durch Prometheus Geschenk sind wir am meisten berühmt **).

Der Ränzel.

(81.)

Ränzelchen bittet: Laßt mich des nackten bärtigen Bettlers
Frühstück nicht tragen, den Hund (37) nicht mit dem Kopf auf mir ruhn.

---

*) Nähmlich in den fünf Tagen der Saturnusfeyer; nach dieser Zeit werdet ihr gezüchtigt werden, wenn ihr Bosheiten ausgeübt habt.

**) Durch das Geschenk des Feuers, welches Prometheus vermittelst einer Ruthe vom Himmel geholt hatte.

Tisch von Citrusholz.

(89.)

Hier empfang' ein atlantisch Geschenk (38): die
Krone der Wälder.
Wer dir Gold verehrt, gibt dir ein kleinres
Geschenk (39).

Tisch von Ahorn.

(90.)

Kraus zwar bin ich nicht, bin nicht des maurischen Waldes
Tochter (40); aber mein Holz kennt doch manch
köstlich Banket.

Elephantenzähne.

(91.)

Taugen diese Tische wohl, lybische Breter zu
tragen,
fragst du mich? haben sie doch Ochsen zu tragen getaugt *).

*) Zielt auf den Elephanten, der einen Stier mit den Zähnen in die Höhe warf.

Die goldene gemeißelte Schale.

(95.)

Strahl' ich gleich in der Röthe des edlen kal-
laischen Erzes,
ist doch mein größester Ruhm dieser: mein
Meister war Mys.

Die goldene Schüssel.

(97.)

Eine kleine Barbe beschimpft die goldene Schüssel:
die geringste muß eine Zweypfünderinn seyn.

Aretinische Gefäße.

(98.)

Achte den aretinischen Scherbel nicht zu ge-
ringe;
von der etrurischen Erd' hat ein Porsenna ge-
schmaust.

Surrentische Becher.

(102.)

Nimm hier Becher aus keinem gemeinen Staube geschaffen:
Diese hat Surrents feineste Scheibe gedreht.

Der Seigetrichter.

(103.)

Geuß durch unser Seigegefäß den theuren Setiner (41);
aber mit ärmerm Wein netze den leinenen Sack!

Der Schneesack.

(104.)

Unser geringes Leinen weiß auch den Schnee zu verdünnen.
Seigetrichter! aus dir springet kein kälteres Naß *).

---

*) Dieses Sinngedicht ist, wie man sieht, eine Antwort auf das vorhergehende.

Opferkelche.

(107.)

Uns liebt Satyr und Bacchus; uns liebt der trunkene Tieger,
der den benetzten Fuß seines Regierers beleckt *)

Saguntische Becher.

(108.)

Nimm hier von saguntischem Thon geformte Pocale,
welche dein Mundschenk dreist hält, und dir lange bewahrt.

Edelgesteinbecher.

(109.)

Siehe hier das Gold mit scythischen Steinen (42) besäet.
Wie viel Finger hat dieser Pocal wohl entblößt (43)?

---

*) Den mit Salben benetzten Fuß, oder den Fuß, der noch von den gekelterten Trauben trieft.

Krystalle.

(111.)

Furchtsam, sie nicht zu zerbrechen, zerbrichst
da krystallene Becher.
Allzu besorgte Hand fehlt, und zu sichere
fehlt (44).

Der kumische Napf.

(114.)

Nimm den rothen Napf von kumischer Erde,
den Landsmann
der Sibylle: sie selbst hat ihn für dich mir
gesandt *).

Gläserne Pocale.

(115.)

Sieh doch den Witz des Nils! indem der
Meister noch immer
mehr hinzu thun will, bricht ihm sein mühsa-
mes Werk (45).

---

*) Diese Wendung ist ein Mittel, seinem schlechten Geschenke einen Werth zu geben.

Die Schneeflasche.

(116.)

Wozu nützt die gekochte Kälte des köstlichen Wassers?
Trinkst du doch marsischen Wein, Most, den Spoletium preßt (46)!

Schnee.

(117.)

Nicht Schneewasser, durch Schnee gekühlte Wasser zu trinken
hat der witzige Durst unserer Zeiten erdacht (47).

Schneewasser.

(118.)

Nicht mit Schneegewässer vermische Massiliens Rauchwein (48):
denn das Wasser, mein Freund, kostet sonst mehr, als der Wein.

Fingerringkästlein.

(123.)

Oft entgleitet ein schwerer Ring (49) den gesalbeten Fingern:
meine getreue Huth sichert den Edelstein dir.

Die Toga.

(125.)

Wenn du den süßen Morgenschlaf gutwillig dir abbrichst *),
kömmt dir die Spende zwar ein, aber die Toga wird kahl.

Der Hut.

(132.)

Könnt' ich, so wollt' ich dich gern mit ganzem Mäntelchen decken:
doch nun send' ich dir mehr nicht, als die Decke des Kopfs (50).

---

*) Frühe Morgenbesuche bey den Großen abzulegen, die dich alsdann zur Tafel ziehen, oder die Sportula dir zahlen lassen.

Bätische Mäntelchen.

(133.)

Meine Wolle betriegt nicht: kein Kessel tünchte
mich. Tyrus
Vließ ist erkünstelt; doch mich färbte mein
eigenes Schaf [51].

Der Überwurf.

(136.)

Stürmt der Winter, so helfen die feinen Klei-
der dir wenig:
meine zottige Tracht macht dir die Män-
telchen warm.

Der weiße Überrock [52].

(137.)

Laß zum Amphitheatergebrauch, wenn die
Togen erkälten,
unsern Überrock bestens empfohlen dir seyn.

Die Tischdecke.

(138.)

Decke du deinen edlen Citrus (53) mit flockiger
Leinwand:
Tischen von unserer Art schadet ein Zirkelchen
nicht (54).

Die Halsbinde.

(142.)

Wenn dieß Büchlein dir vorzulesen mich je-
mahls gelüstet:
so verwahre mit Halsbinden, wie diese, —
dein Ohr (55).

Das Kopfküssen.

(146.)

Netze mit Narden das Haupt, daß dein Küssen
dufte: die Salben,
die das Haar verliert, findest du wieder im
Flaum *).

---

*) Alsdann genießest du den Wohlgeruch selbst; denn dein wohlriechendes Haar ist mehr für Andere, als für dich.

Der Gürtel.

(151.)

Jetzt bin ich lang genug: doch werd' ich Gürtelchen *) kurz seyn,
wenn von süßer Last künftig dein Bäuchelchen schwillt.

Die Schürze.

(153.)

Ein Vermögender gebe den Rock; ich kann dich nur schürzen:
Wär' ich reich, du bekämst beyde Geschenke von mir.

Drey Arten weißer Wolle.

(155.)

Aus Apulien kömmt das erste, das zweyte von Parma (56),
und das dritte Bließ von dem altinischen Schaf (57).

---

*) Man nimmt an, daß dieser Gürtel von einem Bräutigam seiner Braut geschenkt wird.

Tyrische Wolle.

(156.)

Mich gab einst ein Hirt der lacänischen Freundinn; der Mutter
Leda purpurner Rock war von geringerem Werth (58).

Flaumfedern.

(161.)

Bist du müde: du kannst auf amykläischem Flaume (59)
ruhen, welchen des Schwans innere Wolle dir gibt.

Heu.

(162.)

Fehlt dem Pfühle der Flaum, mit mir kannst du leichter ihn stopfen:
zu dem harten Bett nahen die Sorgen sich nicht.

Die Wurfscheibe.

(164.)

Wenn die Last des spartanischen blanken Discus daher fliegt,
Knaben, so laufet: genug, daß er sich Ein Mahl verging (60).

Die Zitther.

(165.)

Dichter! ich gab dir Eurydicen wieder; du selber verlorst sie:
hast mir zu wenig getraut, und sie nicht mäßig geliebt *).

Das Siegeszeichen.

(170.)

Ohne zu losen (61), dieß dem, der vom Rhein den Nahmen verdiente!
Hierzu, Knabe, mir zehn Becher Falerner gemischt (62)!

*) Er hätte fest glauben sollen, daß seine göttliche Leyer ihm seine Gemahlinn wieder geschafft hätte; alsdann würde er sich nicht vor der bestimmten Zeit nach ihr umgesehen haben.

Leander in Marmor.

(181.)

Als die gethürmten Wogen den kühnen Leander ergriffen,
schrie er: Wenn ich zurücke kehre, verschlinge mich, Fluth (63)!

Virgils Mücke.

(185.)

Nimm des gelehrten Maro Werk, die Mücke; du könntest
Sonst von Waffen und Mann singen, und Possen verschmähn *).

Propertius.

(189.)

Cynthien brachten die jugendlichen Gedichte Properzens
großen Ruhm; doch sie gab ihm nicht minderen Ruhm (64).

*) Possen, wie die meinigen sind, will der Dichter sagen: Kleinigkeiten, dergleichen man in diesen Feyertagen machen oder lesen muß. Der Dichter, wie man sieht, entschuldigt hier die Geringfügigkeit seiner Sinngedichte.

Livius auf Pergament.

(190.)

Kleiner Felle Raum beschränket des Livius Größe: meine Bibliothek fasset ihn dennoch nicht ganz (65).

Sallustius.

(191.)

Crispus Sallustius, sagen die sachverständigsten Männer,
bleibt der erste Geschichtschreiber des ewigen Roms (66).

Tibullus.

(139.)

Der verliebte Tibull, von Nemesis Kusse berauschet,
hielt sich im eigenen Wohnhause mit Freuden für nichts (67).

Lucanus.

(194.)

Daß ich kein Dichter wäre, behaupten einige Richter *):
der mich verkaufet, der Buchhändler, versichert, ich wär's **).

Catullus.

(195.)

Seinem Catullus danket das große Verona, das kleine
Mantua seinem Virgil ihren unsterblichen Ruhm.

Cymbeln.

(204.)

Die ihr die Liebe der celänäischen Mutter (68) betrauret,
Cymbeln, euch haben gar oft hungrige Priester verkauft ***).

---

*) Sondern mehr ein Historienschreiber.
**) Weil er als ein Poet bezahlt wird.
***) Ein Zeichen, daß dieses Priesterthum nicht viel einbrachte.

Der Brustgürtel.

(207.)

Nimm den Cestus, getaucht in cythereischen Nektar:
dieser Gürtel hat einst Jupitern feurig gemacht (69).

Der Geschwindschreiber.

(208.)

Laufen die Worte gleich schnell, die Rechte läuft schneller; die Zunge
hat ihr Werk noch nicht, aber die Hand schon vollbracht.

Die Muschel.

(209.)

Leiht das Meer dir die Muschel zum mareotischen Baste,
dann läuft hurtig dein Rohr seine geglättete Bahn (70).

Der Widderkopf.

(211.)

Wie? du zerschneidest dem phrixischen Schafmann (71) die friedliche Kehle?
Hat er, der dich so oft kleidete, dieses verdient?

Der Zwerg.

(212.)

Sieht man des Mannes Kopf nur, so glaubt man den Hektor zu sehen;
sieht man ihn aber stehn, wird ein Astyanax draus (72).

Bratspieß und Rost.

(221.)

Auf dem langen Spieße dampfe der schäumende Hauer (73);
auf dem kurzen Rost schwitze der fleischerne Kloß.

Der Honigküchler.

(222.)

Diese Hand erkünstelt dir tausend süße Figuren:
für sie bauet der Fleiß sparsamer Bienen allein *).

Das Frühstück.

(223.)

Nun steht auf! der Becker verkauft schon den Knaben das Frühstück,
und der Vogel im Kamm kündigt das Morgenlicht an (74).

---

*) Wegen der Menge Figuren, die dieser Honigküchler ausarbeitet, scheint es, als ob die Bienen kaum so vielen Honig bereiten können, als er verbäckt.

Fünftes Buch.

Auf Cäsars Amphitheater.

(1.)

Von den Wundern der Pyramiden schweige
jetzt Memphis (1)!
Babylon prahle nicht ferner mit Werken geschäf-
tiger Hände (2);
noch der jonische Weichling mit Triviens präch-
tigem Tempel (3)!
Delos Hörneralter verläugne den göttlichen Meister (4),
und die Mausoleen, in Lüften schwebend, erhebe
das unmäßige Lob der Karier nicht mehr zum
Himmel (5)!
Jeder Arbeit trotzt der Cäsarn Amphitheater (6).
Dieses einzigen Werkes gedenke Fama statt aller!

Auf die öffentlichen Gebäude Cäsars.

(2.)

Hier, wo sich mitten im Wege *) die Schauge-
rüste verwandeln (7),
und der Sonnenkoloß (8) näher die Sterne begrüßt,

*) Auf dem so genannten heiligen Wege.

strahleten die verhaßten Hallen des rasenden Königs (9),
und in dem ganzen Rom stand nur ein einziges Haus.
Nero's Teiche waren, wo jetzt des Amphitheaters
majestätischer Bau sich zu den Wolken erhebt *).
Wo wir das schnelle Geschenk des Badepallastes
bewundern (10),
hatte das stolze Feld uns die Penaten geraubt.
Wo der claudische Säulengang (11) weite Schatten verbreitet,
stand der letzte Theil einer unsinnigen Burg.
Rom ist sich wieder gegeben: nun du regierest, o Cäsar!
ist, was Vergnügen des Herrn war, ein Vergnügen des Volks.

An den Cäsar,
von dem Zusammenflusse der Völker.

(3.)

Welches Volk ist so fern, ist so barbarisch, o Cäsar,
daß sich aus ihm in deiner Stadt kein Bewunderer fände?
Die den Rhodope bauen und den orphäischen Hämus (12),
kommen; es kömmt der Sarmate, genährt mit
dem Blute des Rosses (13).

---

*) Zwischen dem Berge Cölius und den Esquilien.

Hier erscheint, wer aus der geheimen Quelle
des Nils trinkt (14);
hier, wenn Thetys mit ihrer letzten Welle bespühlet (15).
Die Sabäer und Nabatäer Arabiens (16) eilen;
der Cilicier wird mit dem eigenen Regen bethauet (17).
Die Sikambrier (18) kommen, die Locken in Knoten gekrümmet,
und mit anders gekrümmetem Haar erscheinen
die Mohren *).
Mannigfach tönen die Stimmen der Völker; doch
ist es nur Eine,
wenn sie dich wahren **) Vater des Vaterlandes begrüßen.

An den Kaiser,

über die Vertreibung der Angeber.

(4.)

Alle Feinde des Friedens und Störer der Ruhe, gefährlich
dem unglücklichen Reichthum (19), werden mit
Zetteln am Busen ***)

---

*) Mit Haaren, die von Natur kraus sind, wie die Wolle der Schafe.

**) Viele Kaiser hatten diesen Ehrentitel mit Unrecht geführt.

***) Auf diesen Zetteln stand ihr Nahme und ihr Verbrechen.

vorgeführt, und den Schwarm der Frevler fasset der Plan nicht (20).
Landesflüchtig werden, die Landesflüchtige machten.
Flieht, Angeber, flieht den ausonischen Staat! und ihr Bürger
rechnet hinfort zu den großen Geschenken des Fürsten — das Leben!

Strafe eines Verbrechers,

der den Mimen Laureolus vorstellen mußte.

(7.)

Wie Prometheus, gefesselt, am scythischen Felsen den Adler
mit stets wachsender Leber nährte, so hing an nicht falschem
Kreuz ein andrer Laureolus hier (21), und ward mit entblößter
Brust ein Raub des grimmigsten kaledonischen Bären.
Die zerrissenen Glieder lebten, sie zuckten, das Blut rann,
und der entfleischte Leib war bald kein menschlicher Leib mehr.
Welch ein Verbrechen büßte der Frevler? erschlug er den Vater?
oder grub er das Schwert dem schlafenden Herrn in den Busen?

oder plünderte tollkühn das Gold der heiligen Tempel?
oder warf in die Häuser Roms verheerende Fackeln?
Übertraf er die Gräuel, die Fama je rügte, so ward ihm,
was in der alten Welt nur Fabel war, billige Strafe.

Vom Rhinoceros.

(9.)

Kämpfe, die der Rhinoceros nicht erwarten
ließ (22), Cäsar!
leistet er endlich dir auf dem durchkreuzeten Plan.
Ha! wie schrecklich entbrannte sein Grimm! wie
mächtig ist dieses
Thieres Horn! ein Stier war ihm ein Ballen
voll Heu (23).

Von dem Löwen, der seinen Hüther gebissen.

(10.)

Als der falsche Löwe den Hüther verwundet,
voll Undank
die bekannte Hand, die ihn genähret, verletzt,
litt der Verwegne die Strafe, die solchem Frevel
gebühret:
der sich gepeitscht zu seyn weigerte, ward
nun gespießt.

Menschenseelen! wie müßt ihr beschaffen seyn
unter dem Fürsten,
der dem Wilde sogar mildere Sitten gebeut?

Von einem Bären.

(11.)

Als auf blutigem Sande der taumelnde Bär
sich herum wirft,
hält ihn Vögelleim auf; Vögelleim wehrt
ihm die Flucht.
Nun entfliege kein scharfer Speer der schläudern-
den Faust mehr!
Seine blinkenden Jagdspieße verwahre der Schrein!
Künftig jage der Weidmann in leeren Lüften nach Beute,
nun man so das Wild fängt, als man Vögel sonst fing!

Von einer wilden Sau.

(12.)

Als auf cäsarischer Jagd, dem blutigen Spie-
le Dianens,
einst der geschwungene Wurfspieß eine trächti-
ge Sau traf,
sprang ein Junges hervor aus der Wunde der
wimmernden Mutter.
O Lucina, grausame Göttinn! heißt dieses gebären?

Doch sie läge gern von mehr Wurfpfeilen ertödtet,
hätte die ganze Brut nur den traurigen Ausgang gefunden (24)!

Von eben derselben.

(13.)

Diese Bache, durchbohrt vom Jagdspieß, gebar aus der Wunde,
theilte das Leben mit, da sie das Leben verlor.
Sterbend erfuhr die Mutter Dianens doppelte Gottheit (25),
ward entbunden, und ward von dem Geschosse gefällt.

Von der Jagd des Karpophorus.

(15.)

Meleager! dein größester Stolz, ein bezwungener Eber;
welch ein kleiner Theil von des Karpophorus Kunst!
Dem erschrecklichsten Bären, den je des arktoischen Poles
Waldgebirge sahn, grub er den Stahl in die Brust,
streckte den Löwen von nie gesehener Größe zu Boden,
der der herculischen Faust hätte zur Ehre gereicht,
und erlegte mit tiefer Wunde den flüchtigen Pardel:
und doch konnt' er noch mehr, als er den Preis schon empfing.

Vom Tieger und Löwen.

(18.)

Der dem sichern Hüther die Hand sonst leckte, der Tieger,
der hyrkanischen Flur seltenste Zierde, ward wild,
und zerriß mit wüthendem Zahn den mächtigen Löwen.
Neues Schauspiel! That, die man nie hörte, noch sah!
Niemahls hat er dieß in seinen Wäldern gewaget (26).
Seit er bey uns sich verweilt, hat er ein kühneres Herz.

Vom Stiere und Elephanten.

(19.)

Als mit Flammen der Stier durch die ganze Bühne gejaget
alle Riesen von Stroh *) ausriß und himmelan warf,
unterlag er den Waffen des Elephanten: der Tolle
glaubte sicher, auch ihn würf' er zum Himmel hinauf.

---

*) Mit Heu und Stroh ausgestopfte Menschenbilder, die mit rothem Tuche überzogen wurden, die Stiere wilder zu machen.

Vom Rhinoceros.

(22.)

Zitternd reizten die Wärter des großen Rhinoceros Rache [27]:
langsam sammelt das Thier seinen gewaltigen Zorn.
Schon verzweifelte man, die versprochenen Kämpfe zu schauen:
endlich kehrte die Wuth, die man schon kannte, zurück;
denn nun warf er den Uren, der mit zwey Hörnern ihm drohte [28],
wie der Ur den Hetzspieler, zum Himmel hinauf.

Lob des Karpophorus.

(23.)

Wie so sicher schwingt Karpophorus Noricons [29] Wurfspieß!
Bey so zartem Bau, welche gewaltige Faust!
mit kraftvollem Nacken trug er zwey Stiere vom Kampfsplatz *);
gegen ihn bestand Büffel und Auerochs nicht;

*) Nachdem er sie getödtet hatte.

der gejagte Löwe stürzete wild ihm ins Eisen.
Ungeduldiges Volk! schiltst du das Zaudern nun noch (30)?

Von dem Seegefechte im Amphitheater.

(24.)

Der du spät aus fernen Gegenden kömmst, und die Wunder
dieses geschenkten Fests heute zum ersten Mahl siehst,
laß dich die Schiffe der Seebellona nicht irren, noch diese
Fluthen, dem Pontus gleich: dieses war trockenes Land.
Zweifelst du? habe nur bis nach abgelassener Seeschlacht
kurze Geduld; und du sprichst: Dieses war offenes Meer!

Von den Kämpfen des Karpophorus.

(27.)

Wäre Karpophorus nur in den Tagen der Vorwelt geboren,
nie hätt' ein Unthier der Welt Schrecken und Arbeit gemacht;
Marathon nie den Stier (31), noch Nemeens Waldflur den Löwen (32),
oder Arkadiens Volk Mänalus Eber (33) gescheut.
Diese Rechte, bewaffnet, versetzte der ganzen Chimära (34)
einen Streich; ein Tod wäre der Hydra genug (35).
Ohne Medeen hätt' er die wüthenden Stiere gezähmet (36),
hier Laomedons, dort Cepheus Erzeugte befreyt (37).
Zählt die berühmten Thaten, die Wunder des Herkules! zwanzig
wilde Thiere zugleich bändigen können, ist mehr

Von dem Seegefechte.

(28.)

Was ist das Kampfspiel Augusts, der Flotten gegen einander
fechten ließ, dessen Kriegstuba Neptunus vernahm,
gegen unseres Cäsars? Thetis und Galate staunten,
nie gekanntes Wild mitten im Meere zu sehn (38).
Triton glaubte die rollenden Räder und brausenden Rosse
seines gebiethenden Herrn über den Wellen zu schaun.
Nereus, der kaum den feindlichen Kielen das Treffen gebothen,
war erschrocken zu Fuß durch die Gewässer zu gehn.
Was dir im Circus, was dir in Cäsars Amphitheater
jemahls Vergnügen gewährt, zeigt dir die trächtige Fluth.
Schweigt doch von dem fucinischen See (39) und den Teichen des Nero (40)!
Nur dieß Seegefecht nenne die künftige Welt!

Von ungleichen Wettkämpfern.

(32.)

Das ist der Tapferkeit zweyter Rang: dem
Größern zu weichen.
Eine Palme nur kränkt — die man dem klei-
nern ertheilt *).

---

*) Zu diesem Sinngedichte, womit Martial sein Werk beschließt, läßt sich hinzu denken: Für den nächsten nach dem besten Dichter gehalten zu werden, ist Ehre; aber einem schlechtern nachgesetzt zu werden, beschimpft uns.

Erläuterungen

zum

vierten Theile.

Erläuterungen.

Erstes Buch.

1) Jade: ein Wort von unsern Nachbarn entlehnt, ist schon in unsre Büchersprache, so wohl im eigentlichen als uneigentlichen Verstande, aufgenommen.

2) Der Parteyengeist bey den Wettkämpfen der Wagenführer war außerordentlich groß, und die Kaiser mischten sich selbst darein. Dem Prasinus war vom Nero der Preis zuerkannt worden, und Martial beweist, daß es mit Recht geschehen sey. — Vielleicht ist dieses Sinngedicht noch zu Domitians Zeiten verfertigt worden, der es in mehrern Stücken mit dem Nero hielt, und diesem Prasinus gleichfalls den Preis ertheilt haben mochte.

3) Von eben diesem Sclaven, der zum Ritter geworden war, redet Martial im ersten Theile des Auszuges S. 189. Von den schweren Ringen der Römer sehe man die 49. Erl. zum 4. Buche dieses Theils.

4) Er konnte also seinem Herrn nicht angeben, wenn diesem ein Wort entfallen war, woraus ein Majestätsverbrechen gemacht werden konnte, wie zu Domitians Zeiten.

5) In Corsica waren die Gewächse, woraus die Bienen Honig sammelten, von unangenehmem Geschmack.

6) Man bediente sich gewisser Mittel, das Böse abzuwenden, was gewisse Träume bedeuten sollten. Martial redet davon S. 78 im 1. Theile, wo er sagt, daß dazu Wein, Salz, Mehl, Weihrauch und allerley Opfervieh genommen würde.

7) Die Reichen ließen ihre Gäste mehrentheils in ihr eigenes Bad gehen; die Ärmern führten sie in ein öffentliches.

8) Wir decliniren die Faden, und nicht die

Fäden. Auch die Wörter Magen, Wagen und Bogen behalten in der vielfachen Zahl ihren Stammvocal a und o. Man sehe von diesen vieren Adelungs Wörterbuch. — Da wir mehr als siebzig solcher Nennwörter in en zählen, welche die drey Zwischenvocale á ó ú niemahls annehmen, so haben einige gute Schriftsteller es mit den übrigen Wörtern dieser Art (die Gärten vielleicht noch ausgenommen) eben so gemacht. Man findet schon hin und wieder in der vielfachen Zahl die Seehafen, die Kramladen (eben so wie die Fensterladen), die Kornboden, die Windofen und die Schießgraben. Da es gar kein Nennwort weiblichen Geschlechts gibt, welches im Singular auf en ausgeht, so kann der Plural dieser Wörter niemahls für einen Singular angesehen werden.

9) Thunine nennt der ältere Übersetzer des Plinius den kleinen Thunfisch (thynnus), der zum Geschlechte der Makrelen gehört.

10) In heißer Asche, worin sie gahr gemacht werden. Im 1. Theile S. 141 sagt er, daß man auf dem Lande zur Bereitung der Eyer nicht nöthig habe, Asche zu kaufen, das heißt Holz, wovon man Asche und Kohlen brennt.

11) Geräucherten Käse machte man in Rom in der Gegend, welche Velabrum hieß. Siehe unten das 32. Sinngedicht des dritten Buchs nebst der Erläuterung.

12) Verschiedene Arten von Oliven wurden zu verschiedenen Zeiten abgenommen. Einige, wie Columella (XII. 50.) berichtet, im Anfange des Januars; andere, dem Plinius zu Folge (Naturgesch. XV. 3.), im Anfange des Februars, und noch andere ließ man bis zum März sitzen. — In Italien, sagt Plinius, gibt man den picenischen und sidicinischen Oliven den Vorzug.

13) Alle diese scharfen Sachen sollten die Essenslust und die Lust zum Trinken erwecken.

14) Stella war ohne Zweifel sehr reich, wie sich aus dem Sinngedicht S. 44 im 3. Theile schließen läßt.

15) An einem andern Orte (XIV. 99.) nennt sie Martial die gemahlten Britten. Plinius schreibt hiervon: „Mit Waid, in Gallien Glastum genannt, einem Kraute, das dem Wegebreit ähnlich ist, bestreichen sich die Weiber und Töchter der Britten den ganzen Leib,

und indem sie so die Farbe der Äthiopier nachzuahmen suchen, erscheinen sie bey gewissen Festen ganz nackend." Naturgesch. XXII. 1. Auch Cäsar schreibt (Gallischer Krieg, V. 14.): „Die Britten bestreichen sich alle mit Glaskraut (vitro), welches eine blaue Farbe gibt." Aus dieser Ursache, sagen die meisten Ausleger, nennt der Dichter die Britten überhaupt blau. Er kann sie aber auch, wie Horaz die Deutschen caerulea pubes nennt, wegen ihrer blauen Augen so genannt haben. Auch konnte er diese Insulaner wegen des Oceans, der sie umgibt, eben so wohl die blauen Britten nennen, als sie Ovidius die grünen nennt. (Liebesged. II. B. 16. Eleg. 39. Vers.) Nicht zu gedenken, das Claudianus der blauen Kleidertracht der Britten erwähnt, wodurch sie die Farbe des Oceans nachahmten. Hier sind also vier Auslegungen, worunter der Leser wählen kann.

16) Schwiegertöchter. Die Schnur, ein Wort welches mit dem Lateinischeu nurus überein stimmt, und noch in diesem Verstande in Oberdeutschland gebräuchlich ist, scheint durch Luthers Bibelübersetzung sich wenigstens in der Sprache der Dichter erhalten zu wollen.

17) Dem Dichter hat vermuthlich eine Stadtanekdote zu diesem Sinngedichte Anlaß gegeben. Er schildert gern die Sitten seiner Zeit, und ändert nur die Nebenumstände. Vielleicht war ein Fremdling, der in Rom sein Glück gemacht hatte, auf einer ähnlichen Niederträchtigkeit ertappt worden.

18) Dieses Epigramm hat Lessing wahrscheinlicher Weise vor Augen gehabt, als er schrieb:

Weiß ichs, was Rufus mag so viel Gelehrten schreiben?
Dieß weiß ich, daß sie ihm die Antwort schuldig bleiben.

19) Morgen, und ewig morgen, das heißt, nimmermehr: eine sprichwörtliche Redensart wie im Deutschen: Ja, morgen! oder wie das Volkssprüchlein: Wer will borgen, komme morgen.

20) Von denen, welche über die Jagd im Amphitheater gesetzt waren.

21) Dieser Dexter war ein großer Jäger. S. 126 im 1. Theile sagt Martial, daß er von

demselben eines der größten wilden Schweine zum Geschenke bekommen habe.

22) Erigone und ihr Vater Icarius hatten einen Hund mit Nahmen Mära, welcher der Tochter den Leichnam ihres ermordeten Vaters aufsuchte, und wegen seiner Treue unter die Sterne versetzt ward.

23) Den diktäischen, das ist, den kretischen: Dikte war ein dem Jupiter geheiligter Berg in Creta. Dieser cretische Hund ist der berühmte Lälaps, dem kein Wild entging, und den Prokris, nach Einiger Meinung, in Creta von dem Könige Minos dem Zweyten, empfangen, und nachher dem Cephalus geschenkt hatte.

24) Lunens, als einer Jagdgöttinn.

25) Den Argus, der nach zwanzig Jahren seinen Herrn, den Ulysses, noch erkannte, und vor Alter und Freude den Geist aufgab. — Dulichisch heißt bey den Dichtern alles, was dem Ulysses angehört, der über die echenadische Insel Dulichium, nahe bey seiner vaterländischen Insel Ithaca, geherrschet hat.

26) Der Mänalus, ein Berg in Arkadien: zwischen diesem und dem Erymanthus fing Herkules den bekannten Eber, der von beyden Bergen den Nahmen führt.

27) Kalydon, eine Stadt in Ätolien, deren Gebieth der berufene Eber verheerete, auf welchen Meleager mit den berühmtesten Helden Griechenlands Jagd machte, und ihn erlegte.

28) Des Gesundbrunnens zu Sinuessa in Campanien erwähnt Martial an mehrern Orten. Claudius, wie Tacitus schreibt, suchte durch die gesunde Luft und die heilsamen Wasser zu Sinuessa seine Gesundheit wieder herzustellen. Jahrb. XII. 66.

29) Das gemiethete Haus war ihm weniger bekannt, als sein eigenes.

30) Elpenor fiel betrunkener Weise vom Dache der Circe herunter, und brach sich den Hals. Odyssee, X. 552. u. f.

31) An den hohen Festen der Cybele geißelten sich ihre Priester den Rücken, und machten

sich Schnitte in die Arme unter dem Schalle der Pfeifen und Handpauken.

32) Aaren hießen bey unsern Alten alle großen Raubvögel. Der Adler, der edelste unter den Aaren, hieß Adelaar, welchen Nahmen er noch im Holländischen führt.

33) Ob jener gleich von seiner eigenen Mutter Agave, und dieser von den Bacchantinnen zerfleischt worden war.

34) Plinius nennt viererley Arten von Fichtennüssen oder Zirbelnüssen, wovon die eine gut für den Husten seyn soll. Auch kocht man, setzt er hinzu, diese Kerne in Honig. Naturgesch. XV. 10.

35) Lucian, in seinem Toxaris, erwähnt, außer den Liebesbriefchen, auch der halb welken Blumenkränze und angebissenen Äpfel, welche Buhlerinnen ihren Liebhabern senden.

36) Von dem Krebs führt Celsus verschiedene Arten an. Unter den mancherley Seuchen, die das Gesicht anfallen, und von denen Plinius sagt, daß sie so scheußlich sind, daß man jede Todesart

lieber wählen möchte, hält er diejenige für die schwereste, welche die Griechen Lichen nannten, die zu Claudius Zeiten aus Asien nach Italien kam, und nach der Analogie der Wörter Podagra, Chiragra u. s. f. von den Römern lustiger Weise Mentagra genannt ward, weil sie sich gemeiniglich zuerst am Kinne äußerte. Bey Vielen, schreibt er, nimmt sie das ganze Gesicht ein, so, daß nur die Augen verschont bleiben, geht von da zum Halse, zur Brust und zu den Händen, und überzieht die Haut mit einem scheußlichen Ausschlage, wie mit Kleye. Auch die Elephantiasis, fährt er fort, ein Übel, das Ägypten eigen ist, fängt mehrentheils im Gesicht an. Naturgesch. XXVI. 1.

37) Das Wort Theil ist ein Masculinum und auch ein Neutrum. Als ein Neutrum ist es in Oberdeutschland gangbar, und kömmt auch in Luthers Bibelübersetzung vor. Im Hochdeutschen gebrauchen wir es noch in einigen Redensarten, z. E. Ich habe mein Theil bekommen; er hat sein Theil gelebt; wir wären da gewiß ein gut Theil schlechter dran. Willamov. (S. Fabellese IV. 47.) Auch gebrauchen wir es in einigen Zusammensetzungen, als: das Gegentheil, Hintertheil, Vordertheil, Bergtheil, u. s. f.

38) An den Theodor, einen Schmierer, war auch das 74. Sinngedicht des 5. Buches gerichtet. Siehe im ersten Theile S. 67.

39) Diese Wasserleitung hatte ihren Nahmen vom Ancus Marcius, der sie errichtet haben soll. Der Prätor Q. Marcius Rex hatte sie wieder hergestellt, und dazu unterirdische Gänge durch Berge geführt. Plin. XXXI. 3. XXXXI. 15.

40) Wir accentuiren nach dem Lateinischen Bärbar und nach dem französischen Barbär: eben so wie wir es mit Stätue und Statüe machen.

41) Anstatt für den Durst eines Gefangenen, eines von dem Volke, das von den Römern besiegt worden ist. Daß viele Deutsche bey den Kaisern und den Großen in Diensten standen, ist aus der Geschichte bekannt.

42) Von dieser Art des Ausschlages ist kurz vorher geredet worden. S. die 36. Erläuterung zu diesem Buche.

43) Oder, wie unser Wernike sagt, Nichts in Person sehen. Überschriften VI. 1. S. 136.

Zweytes Buch.

1) Hauer oder Keiler, eine Benennung der wilden Schweine männlichen Geschlechts.

2) Pyrgi, eine Seestadt am tyrrhenischen Meere, nach welcher vormahls Martials Werke gingen, um von dort in alle Welt zu gehen, die er aber jetzt aus Spanien, wo er sich aufhielt, nach Rom absendet.

3) Vermuthlich war der heilige Weg, welcher zum Capitol führte, und am meisten besucht ward, in Verfall gerathen, und jetzt aufs beste wieder hergestellt worden, wodurch Martial dem Kaiser im Vorbeygehen ein Compliment macht: denn daß Trajan an den Straßen mit großem Fleiß hat arbeiten, und unter andern auch den baufälligen Circus geräumiger und schöner wieder herstellen lassen, sehen wir aus dem Dio Cassius (LXVIII. 7.). Bloß zu sagen:

Jetzt ist es Frühling, wo die Wege nicht so staubig sind, als im Sommer, wäre ein allzu gemeiner Schluß für ein Sinngedicht.

4) Der Fluß Salo, der das Eisen härtete, woraus man Waffen schmiedete, wird dieser Eigenschaft wegen hier der barsche (tetricus) genannt. Einige ziehen dieses Beywort auf die Sitten der Einwohner, andere auf die felsige Gegend.

5) Eilf vorher gehende Bücher, und wenn man will, die zwey frühern Bücher der Gastgeschenke, und das Buch von den Schauspielen.

6) Dem ich das Consulat bereits vom vorigen Kaiser erbethen hatte, und der es ohne Zweifel vom jetzigen erhalten hat, und der wenigstens mein selbsteigener Consul und König bleiben soll. Auf der Liste der römischen Consuls findet man den Stella nicht.

7) Der die Janthis oder Violantilla geheirathet hat, auf deren Villa das beste Wasser zu finden war, dessen Martial an mehrern Orten gedenkt.

8) Mit Thränen der Zärtlichkeit und der Sehnsucht nach seinem abwesenden Freunde.

9) Diese Bücher hatte der Dichter unter der Regierung des Nerva und Trajanus verfertigt, oder vielmehr nur verkürzt und verbessert, und beyde Kaiser darin erhoben; in jenen ältern aber hatte er noch dem Domitian schmeicheln müssen, dessen er sich jetzo schämt.

10) Domitian machte sich wenig aus der Poesie; Nerva hingegen dichtete selbst, wie Martial an mehreren Orten bezeuget.

11) Nero hatte dreyzehn, Domitian funfzehn Jahre regiert.

12) Zu den Zeiten der Tyranney hielt man dergleichen Freygebigkeit für ein Mittel, sich Anhänger zu verschaffen, um Meutereeyen anzuspinnen. Jetzo dürfen wir freygebig seyn, meint Martial, und unser Kaiser geht uns darin mit gutem Exempel vor, und hat es schon vor seiner Thronbesteigung gethan. Nerva, wie Dio Cassius schreibt, gab denen, welchen man unter dem Domitian ihr Vermögen genommeu hatte, alles wieder, was sich in dem kaiserlichen Scha-

ße davon befand: für ganz verarmte Römer setzte er eine Summe von funfzehn Millionen Denaren aus, Ländereyen dafür zu kaufen, und übertrug Ankauf und Vertheilung einigen Senatoren. Weil er hierzu Geld brauchte, so verkaufte er Kleiderkammer, goldnes und silbernes Geschirr, und anderes so wohl ihm selbst zugehöriges, als auch im kaiserlichen Pallaste befindliches Hausgeräth, selbst Landgüter und Häuser, kurz: alles, was er nicht zur höchsten Nothdurft gebrauchte. Auch war er in Bestimmung des Kaufpreises so wenig habsüchtig, daß er vielmehr Manchem durch wohlfeilen Kauf Gutes zu thun suchte. Röm. Gesch. LXVIII. 2.

13) Martial läßt es mit Fleiß zweydeutig, ob er den Nero oder den Domitian meint. Bey dem Nero hatte Nerva in Gnaden gestanden; Domitian aber hätte ihn zuletzt hinrichten lassen, wenn nicht ein wohlwollender Sterndeuter versichert hätte, der Mann würde nur noch wenige Tage leben. Dio Cassius LXVII. 15.

14) Plinius sagt vom Trajan: „Ich sehe schon vor deinem Wagen Schilde, welche du selbst durchbohretest; auch die hohen Spolien (opima) würden dir nicht fehlen, wenn es nur

einer der Könige gewagt hätte, sich dir entgegen zu stellen." Und im Folgenden fährt er so fort: „So gut vermischtest du den Feldherrn und den Soldaten, daß du nicht allein aller Fleiß und Arbeit durch Aufmunterung vermehrtest, sondern auch als Theilnehmer und Gefährte erleichtertest." Lobrede, XVII. XIX.

15) Als Statthalter in Syrien hat Palma einen Theil Arabiens erobert. Trajan ließ ihm und einigen Männern, die er vorzüglich schätzte, Bildsäulen errichten. Dio Cassius, LXVIII. 14. 16.

16) Eine Gegend Böotiens hieß Aonien, worin der Berg Helikon lag, aus welchem die Hippokrene und Aganippe entsprangen.

17) Der Berg und der kleine Fluß Pimpla in Böotien waren den Musen geheiligt.

18) In Pieria, einer Landschaft Macedoniens, war den Musen ein Berg geweiht, von welchem sie den Nahmen Pieriden oder Pierinnen führen.

19) Plan, ebener Platz, ebener Theil der

Erdfläche, kömmt bey den Schriftstellern der vorigen Jahrhunderte häufig vor, und ist von Neuern wieder eingeführt worden. In Oberdeutschland ist es noch im Gebrauch. S. Adelungs Wörterbuch.

20) Einem Eber statt aller. In Tuscien (Etrurien) waren sie häufig und von vorzüglichem Fleische.

21) Die erstaunlichen Kostbarkeiten der palatinischen Burg schenkte Trajan in die Tempel.

22) Von den vielen Schmaragden spielt das Gold selbst grün.

23) Reinlich aufgefangener Schnee gibt das beste Regenwasser.

24) Der Nahme Dama war durch die Komödiendichter zu einem gewöhnlichen Knechtsnahmen gemacht worden.

25) Auf den aventinischen Hügel, wo der Tempel der Diana stand.

26) Der Cölius, einer von den sieben Hü-

geln Roms, auf welchem noch eine kleine Anhöhe war, die man den kleinen Cölius (Côliolus) nannte.

27) Der Eisenbergwerke bey Bilbilis, und des Flusses Salo, worin das Eisen gehärtet ward, gedenkt Martial an mehrern Orten. Hier berichtet er uns, daß auch Golderz in dieser Gegend gefunden werde.

28) Der Dichter kann es nicht verschmerzen, daß die Italiäner seine spanischen Nahmen für allzu hart ausgaben. Man sehe im 2. Theile S. 29.

29) In Rom, wo man frühe Morgenbesuche ablegen mußte.

30) Ein Jüngling, so schön wie Endymion, den Diana im Schlafe küßte; oder wie der keusche Hippolytus, den sie durch den Äskulapius vom Tode erwecken ließ, und ihn im Walde Aricia unter dem Nahmen des Gottes Virbius bey sich behielt.

31) Wenn man den Jünglingen unter den Knechten die Haare abschnitt, war es ein Zeichen, daß sie nicht mehr zum Staat und bey

Tische dienen, sondern gleich andern Knechten arbeiten sollten.

32) Die Großen in Rom ließen ihre Gäste in ihr Bad gehen, und ihnen dort Wein und etwas zum Anbiß geben. — Von dem Fische, den Martial lacertus nennt, sehe man die 97. Erläut. zum 3. Buche im 3. Theile.

33) Am Salo vor Bilbilis, dessen Einwohner vielleicht grundehrliche Leute waren, aber so wenig feinen Geschmack und Gelehrsamkeit besaßen, daß Martial, als ein zweyundzwanzigjähriger Jüngling, nach Rom zog, und dort fünf und dreyßig Jahre zubrachte.

34) Diese Marcella war die Gemahlinn des Dichters. Man sehe von ihr das Sinngedicht im ersten Theile des Auszuges S. 111.

35) In der Subura, einer Straße, wo ein großer Verkehr war.

36) Weil der Regierer der Pferde keinen Sitz auf dem Wagen hat, sondern auf einem der Pferde sitzen muß, so kann er seine Herren nicht behorchen.

37) Ein damahls berüchtigter gemeiner Räuber. Einige Ausleger haben geglaubt, Martial meine den Bäbius Massa, von welchem der jüngere Plinius (VII. 33.) redet, einen Statthalter in Spanien, den seine Provinz beym Senat zu Rom verklagt, und der Senat verdammt hatte.

38) „Die Hirsche leben mit den Schlangen in Feindschaft. Sie suchen ihre Löcher auf, und ziehen sie, ungeachtet ihres Widerstands, durch das Schnauben der Nase hervor: daher ist der Geruch von angezündetem Hirschhorn ein vorzügliches Mittel, die Schlangen zu vertreiben." Plinius Naturgesch. VIII. 32.

39) Einige unter den Alten glaubten, Iris, oder der Regenbogen, zöge das Wasser von der Erde herauf, und verursachte den Regen.

40) Wenn die Fechter, welche unterlagen, das Volk um Gnade bathen, so schenkte man ihnen oft das Leben.

41) Die Mappa war ein weiß bekreidetes Tuch; womit die obrigkeitliche Person, welche über die Spiele im Circus die Aufsicht hatte,

das Zeichen zum Anfangen gab. Suetonius sagt im zwey und zwanzigsten Kapitel der Lebensbeschreibung des Nero: Universorum se oculis in circo maximo praebuit, aliquo liberto mittente mappam, unde magistratus solent. Durch diese Stelle ist Cassiodorus (III. 51.) vielleicht veranlaßt worden, uns folgendes Geschichtchen zu erzählen: „Das Tellertuch, welches den Kämpfern im Circus das Zeichen gegeben zu haben scheint, ist durch diesen Zufall in Gebrauch gekommen. Als Nero sehr lange Mittagsmahlzeit hielt, und das Volk, wie gewöhnlich, nach dem Schauspiele begierig war, und verlangte, daß man nicht so lange zaudern sollte, ließ er das Tellertuch, welches er zum Abwischen der Finger gebrauchte, zum Fenster hinaus werfen, wodurch er ihnen Freyheit gab, den Wettkampf zu fodern. Daher ist es gekommen, daß ein gezeigtes Tellertuch ein Versprechen ist, daß Circusspiele gehalten werden sollen."

42) Die Servietten brachten die Gäste mit; die Handtücher gab ihnen der Wirth.

43) Von den Blechen und andern dünnen Täfelchen, womit man die Füße der Stühle und

Tische überzog, sehe man im 3ten Theile des Auszuges die 54. Erläut. zum 1. Buche.

44) Die Segeltücher, die über das Theater gespannt wurden, weil man unter freyem Himmel spielte.

45) Die Priester der Isis. Ihr Sistrum war eine metallene Klapper, durch deren schmales, wie ein Gürtel zusammen gebogenes Blech drey oder vier Querstangen gingen, welche mit ihren Knöpfen an beyde Seiten des Instrumentes anschlugen, wenn man es hin und her schwenkte.

46) Wem der Umzug mit den Heiligthümern begegnete, der blieb stehen, und verrichtete seine Andacht, oder begleitete den Zug. Diese Stelle erklärt den neunten Vers des Sinngedichts S. 134 im 3. Theile.

47) Diese beyden Renner hat Martial bereits im 2. Theile S. 115 erwähnt.

48) Von dem Runzeln und Aufwerfen der Nase, bey Verhöhnung eines Andern, nennt man einen solchen Menschen einen Naseweisen, einen, dessen Weisheit sich immer durch die

Nase, durch Tadeln und Verspotten äußert. Wenn das Gleichniß aber vom Geruche der Nase hergenommen wird, so bezeichnet es einen Menschen, der bald etwas merkt, und wir sagen alsdann: er hat eine feine Nase!

49) Faust ist also das Gegentheil von andern Menschen, die einen guten Schein haben wollen, wenn sie auch nicht Lust haben, gut zu seyn.

50) Dieses Epigramm bezieht sich auf den bekannten Ausspruch des Democritus, den Horaz in dem Briefe über die Dichtkunst anführt, nach welchem alle Poeten, die nicht rasen, vom Helikon ausgeschlossen werden.

51) Der Schwamm, den man bey gewissen Bedürfnissen der Natur gebrauchte, und der an einem hölzernen Stiel befestigt war.

52) Der Hund, der das verschlingt, was der unmäßige Fresser ausgespien hat. Die Schwelgerey der damahligen Zeiten ging so weit, daß man Brechmittel einnahm, damit man wieder essen konnte, wenn man schon gesättigt war.

53) Für die Bequemlichkeit der Fußgänger wurden Gefäße hingesetzt, sich des Wassers zu entladen.

54) Von vielen Gerichten, womit man die Zunge reizt, bekommt man eine üble Verdauung und allerley Krankheiten, die uns bleich und gelb machen: und von dem vielen Trinken hitziger Weine entsteht das Podagra.

55) Dergleichen Domitian an dem Minervenfeste auf seiner albanischen Villa gegeben hatte.

56) Das Gastmahl Jupiters auf dem Capitol. Diese heiligen Gastmahle wurden von den sieben so genannten Epulonen besorgt, deren Amt ein ehrwürdiges Amt war.

57) Die Mahlzeiten der Pontifexe waren in Rom zum Sprichworte geworden: Pontificum potiore coenis, sagt Horaz. Makrobius in den Saturnalien (II. 9.) beschreibt ein solches Gastmahl des Metellus, welches er den übrigen Pontifexen gegeben hatte, als er Pontifex maximus war, und nennet so wohl die Gäste beyderley Geschlechts, als auch die verschiedenen Schüsseln, die aufgesetzt waren.

58) Des Vaticaners gedenkt Martial öfter. An einem Orte nennt er ihn den schlechtesten aller Weine; an einem andern nennt er ihn Essig, und an einem dritten Gift.

59) Den Schatten der Unterwelt war diese Entführung erzählt worden, mit der es sich vielleicht so verhielt: Sempronia war ihrem Ehemanne vom Rufus entführt worden; sie ging aber wieder zu ihm. Als sie ihm Rufus wieder nahm, blieb sie bey ihrem verliebten Räuber; oder, als sie eine schlechte Aufnahme bey ihrem Eheherrn fand, kam sie freywillig wieder zum Rufus zurück. Nun dieser ihr Beschützer gestorben war, und sie leicht in Verachtung hätte fallen können, sucht sie der Dichter in dieser Grabschrift auf seinen Freund Rufus, so gut er kann, zu vertheidigen.

60) Helena, die Tochter des Tyndarus, gibt dir den Vorzug, weil du nicht bey dem Rufus, der dich entführte, bleiben wolltest, sie selbst aber den Griechen und dem Menelaus, die sie wieder foderten, nicht hatte folgen wollen.

61) Weil die Königinn der Hölle selbst vom Pluto entführt worden ist, und sich so wohl bey

ihrem Räuber befunden hatte, daß sie mit ihrer Mutter nicht wieder zur Oberwelt zurück kehren wollte. Non repetita ſequi curat Proſerpina matrem. Virg.

62) Das weitläuftige asiatische Scythien reichte bis an die Landschaft Kolchis am Pontus Euxinus. Zu Kolchis war im Haine des Mars das goldene Vließ aufgehängt, welches ein nie schlafender Drache behüthete.

63) Das feinste Silbergeld, worin sich Nero die Abgaben bezahlen ließ, wie uns Suetonius berichtet.

64) Fäustel: ein eiserner Hammer. Fausten heißt im Oberdeutschen schlagen. Die Endsylbe el bedeutet also ein Werkzeug zum Schlagen. S. Adelungs Wörterbuch unter Fäustel.

65) Die Priester der Kriegesgöttinn Bellona, der Schwester oder auch der Säugamme des Mars, liefen an ihren Festen als Rasende mit bloßen Schwertern in den Händen umher, und verwundeten sich selbst an den Schultern, Armen und Schenkeln.

66) Die Schiffbruch gelitten hatten, hängten sich eine Tafel vor die Brust, worauf ihr Schiffbruch abgen.ahlt war.

67) Als Jerusalem zerstört war, wanderten viele Juden nach Italien, wo bereits mehrere sich niedergelassen hatten. Von dem grausamen Domitian wurden sie aus Rom vertrieben, und durften sich nur für ein gewisses Kopfgeld in dem Walde der Egeria aufhalten, wie wir aus der dritten Satyre Juvenals ersehen. Eben dieser Dichter sagt, daß die abergläubischen Römerinnen sich von den armen Jüdinnen wahrsagen ließen:

Räumet dieser den Platz (nähmlich der Isispriester), so verläßt die zitternde Jüdinn
Heubund und Kober, heimlich ins Ohr ihr etwas zu — betteln:
sie, Dolmetscherinn aller Gesetze von Solyma, hohe
Priesterinn — aus dem Busch, getreue Gesandtinn des Himmels.
Auch der wird die Hand gefüllt, doch kärger: für kleine
Münze verkauft dir ein Jude, so viel du Träume verlangest.

Sat. VI. 542. — 547.

68) Von einem Weibe, die mit ihrer Zauberspindel den Mond vom Himmel zieht, sehe man das Sinngedicht im dritten Theile des Auszuges, S. 57. Man glaubte dem verfinsterten oder vom Himmel gewichnen Monde zu Hülfe zu kommen, wenn man ein Getöse mit Becken, Kesseln und dergleichen machte.

69) Ein Nahme, den einige Arten der Schmetterlinge führen.

70) Der Überfluß, dessen man in Rom gewohnt ist, herrscht auch in Spanien.

71) Venafrum, eine Stadt in Campanien, welche wegen ihres vortrefflichen Öhles berühmt war.

72) Histria, ein Theil von Illyrien, eine Halbinsel in dem obern Italien. Von dieser, und von der spanischen Landschaft Bätica, in welcher Corduba liegt, sagt Plinius, in Ansehung der Oliven wäre der Streit zwischen beyden gleich. Naturgesch. XV. 2.

73) Galesus, ein Fluß bey Tarent in Ca-

labrien, wo die besten Schafe gezogen, und in dem Wasser des Galesus gewaschen wurden.

74) Tripoden, dreyfüßige Schenktische, nach Art derer, die man in den delphischen Tempel zu schenken pflegte.

75) Die Iden des Octobers und Augustus fielen auf den funfzehnten, die Iden des Mayes auf den dreyzehnten des Monaths.

76) Hier wird besonders Silius Italicus gemeint, der jährlich Virgils Ehrengedächtniß feyerte. Siehe das 1. Buch dieses Theils Nummer 49.

77) Die Ausleger, welche diese Gräber genauer bestimmen wollen, sagen, es wären dort entweder die Gallier, die Camillus überwunden, oder die bey der Belagerung Roms an der Pest verstorbenen Römer eingescharrt worden.

78) Von diesem Ballspiele, das von drey Personen gespielet ward, und von dem Ballon oder Windballe sehe man im 2. Theile S. 238 die 3 ersten Erläuterungen.

79) Vor dem Baden nahmen die Römer ihre Leibesübungen vor; nach dem Bade begaben sie sich zur Mahlzeit.

80) Der Badende konnte sich dieses Weines bedient haben, sich den Leib damit zu waschen, um sich zu stärken; Andere sagen, um sich ein Erbrechen vor der Mahlzeit zu erregen: eine Üppigkeit, welche nur bey den Freßsüchtigsten im Gebrauche war.

81) Hippodamia. Pelops mußte nähmlich mit dem Vater derselben, dem Önomaus, in die Wette fahren, wenn er sie zur Braut erhalten wollte. Er gewann sie durch die List des Myrtilus, der die Räder an Önomaus Wagen mit wächsernen Nägeln befestigt hatte.

82) Die ganze elfenbeinerne Schulter, die sonst von den langen Haaren bedeckt war. Von dieser Schulter sagt die Fabel, Pelops sey von seinem Vater Tantalus geschlachtet, zerstückt, und den Göttern zur Speise vorgesetzt worden: die Götter hätten es bald gemerkt, und die Stücke seines Leibes zusammen gesucht und an einander gefügt, und ihn wieder lebendig gemacht; weil ihm aber die eine Schulter gefehlt hätte,

welche von der Ceres allzu hastig verzehrt worden wäre, so hätten sie ihm an der Stelle eine von Elfenbein gegeben.

83) Dieses Wunder, daß dem Charin die Haare schmerzen, ist im Grunde ein Wortspiel: es schmerzt ihn, daß er sie verloren hat. Bey Domitians Leben durfte Martial so nicht scherzen: nicht, weil Domitian für ein Wortspiel einen zu feinen Geschmack hatte, sondern weil es, nach Juvenals Ausdruck, ein kahlköpfiger Nero war.

84) Die Römer hielten sich so wohl Narren, als Zwerge; Fabulla besaß beydes in einer Person. Von dieser Art Narren redet Martial im 3. Theile S. 9, und von den Zwergen S. 116 in diesem Theile.

85) Bätis, ein Fluß, von dem die Provinz Bätica den Nahmen erhalten hat. Hier wird der Flußgott selbst angeredet, das ganze Land aber gemeint.

86) Mit Schaffellen fischte man an einigen Orten den Goldsand aus den Flüssen.

87) Bacchus liebt Spanien wegen des guten Weins, und die Weberinn Minerva wegen der guten Wolle: denn des Öhles ist schon im ersten Verse erwähnt worden. Man sehe auch oben das 64. Sinngedicht dieses Buchs.

88) Neptunus, der Gott des Meeres.

89) Dieses Instantius Rufus hat der Dichter an mehrern Orten erwähnt, und er rühmt ihn wegen seiner Redlichkeit S. 42 im 3. Theile.

90) Von Macers uneigennütziger Verwaltung des Regiments in der spanischen Provinz sehe man S. 140 im 3. Theile.

Drittes Buch.

1) Den Bast von dem Schilfe, woraus man Blätter zum Schreiben bereitete.

2) In den December fielen die lustigen Saturnusfeste, an denen die Würfelspiele erlaubt waren.

3) Die Sechse war der beste, und die Eins, oder der so genannte Hund, der schlechteste Wurf. Daher Ovidius dem Liebhaber folgenden Rath gibt:

Spielst du mit Würfeln, so siege du nie, nie laß sie bezahlen:
der unglückliche Hund falle nur immer für dich!

Kunst zu lieben, II. 206.

4) Der Sestertius (ungefähr so viel als ein Kaisergroschen) ward von den Römern oft schelchtweg nummus genannt.

5) Der Nahme seines Buchhändlers. Siehe im 1. Theile S. 55.

6) Die Römer verehrten eine Juno moneta, welche mit einer Wage in der rechten Hand, mit einem Füllhorn voll Münze unter dem linken Arm, und mit einem Geldhaufen zu den Füßen abgebildet wird.

7) Aus diesem Sinngedichte sieht man, daß dieses Buch noch bey Lebzeiten Domitians, und also vor den drey vorher gehenden grschrieben seyn muß. Man sehe auch unten das 74. und 127. Sinngedicht dieses Buches.

Daß Martial seinen Kaiser künftig über den Himmel herrschen läßt, ist eine übertriebene Schmeicheley, worin er aber viele Vorgänger gehabt hat, und zuerst den Virgil, der dem Augustus die Wahl überläßt, ob er über Himmel, Erde, oder Meer regieren wolle. Landbau, I. 24—39.

8) Eine Art des Bieres, welches seinen lateinischen Nahmen alica von alere, nähren, erhalten haben soll.

9) Meth: ein Getränk, welches aus Honig

und einem andern flüssigen Körper bereitet wird, als, Weinmeth, aus Honig und Wein; Biermeth, aus Bier und Honig; Mostmeth, aus Most und Honig; Essigmeth, aus Essig und Honig; Wassermeth, aus Wasser und Honig. Dieses letztere Getränk wird am häufigsten schlechthin Meth genannt. Adelung im Wörterbuche.

10) Man bemerke, daß der Pfeffer damahls ein theures Gewürz war, wie sich auch aus S. 126 im 2. Theile schließen läßt.

11) Die Ursache von dem Letztern gibt Martial im 53. Sinngedichte des ersten Buches dieses Bandes selbst an: er sollte nähmlich den Magen reizen, und Hunger erwecken. Bey den Alten schloß er die Mahlzeit, weil er die Hitze von Trank und Speise dämpfen sollte.

12) Martial hatte selbst im Nomentanischen einen Meyerhof. Diese Gegend war voller Sümpfe, und der Dichter wußte aus der Erfahrung, daß dort das Holz mehr Rauch als helle Flamme gab.

13) Dieß soll von der Genügsamkeit der alten Römer zeugen, die auch noch zu Curius

Zeiten, das ist, vier hundert Jahre nachher, bestand, und erst aufhörete, wie der alte Pli nius versichert, als die Römer Eroberungen in Asien gemacht hatten, das ist, im sechsten Jahrhunderte nach Roms Erbauung.

14) Horaz sagt von dem Knoblauch, den er bey dem Mäcenas gegessen hatte:

Dein Mädchen strafe dich, Mäcenas, wenn dich je
nach solcher Kost gelüsten wird:
sie wehre deinem Kuß mit vorgeworfner Hand,
und rück' im Bette weg von dir.

Oden, V. 19—22.

15) Diese Stadt, deren Nahme im hundert und zwölften Sinngedichte dieses Buches nochmahls vorkömmt, nennt weder Plinius noch Mela. Livius gedenkt ihrer, und Strabo sagt von ihr: „Zur Seite des lateinischen Weges liegt die Stadt Setia, wo der vortrefflichste Wein wächst." Erdbeschr. V. 19.

16) Die Setiner Weine in Campanien, schreibt Plinius, sind gut zur Verdauung: Augustus zog sie allen andern Weinen vor. Naturgesch. XIV. 6.

17) Der Cybele war der Fichtenbaum heilig, in welchen sie ihren Liebling Athys nach seinem Tode verwandelt hatte.

18) „Die Beeren des Elsebeerbaums (der bey den Kräuterkundigen sorbus torminalis, Crataegus torminalis Linn. heißt), sind länglich rund, haben oberwärts einen Nabel, braunroth, und mit einer glänzenden Haut umgeben, welcher weiße Puncte zeigt: in dem herben Fleisch liegen zwey, auch wohl drey bis vier den Birnkörnern ähnliche Samen. Die reifen Früchte kann man im October, wenn sie weich geworden, gleich den Mispeln essen. Sie sind jedoch alle Mahl etwas zusammen ziehend, und dienen als ein Hausmittel wider den Durchfall. Im Hausvater wird gelehrt, daß man daraus ein Mus kochen könne, welches zum Braten gegessen wird." Neuer Schauplatz der Natur, 2. Th. S. 584. Man sehe auch Adelungs Wörterbuch unter Elsebeere.

19) Von der Art Datteln, die im Lateinischen caryotae heißen, schreibt Plinius, sie hätten das meiste Fleisch, und ihr häufiger Saft gebe dem Morgenlande die vornehmsten Weine, welche aber zu Kopfe stiegen. Naturgesch. XIII,

4. — Die Neuern nennen eine gewisse Brennpalme, deren Frucht die Größe einer Pflaume erlangt, purpurfarbig ist, festes hartes Fleisch hat, aber von keinem Nutzen ist, gleichfalls caryota. Neuer Schaupl. der Natur, 6. B. unter dem Artikel **Palme**.

20) Weil die Dattel sehr dünne vergoldet war, wie sich aus S. 22 des 3. Theils schließen läßt.

21) Von dieser Art kleiner syrischer Feigen redet Martial S. 141 im 2. Theile, wo er schlechter Saturnaliengèschenke erwähnt.

22) Auf eine ähnliche Weise sagte einst ein Italiener, der des süßen Weins gewohnt war, als er einen lieblichen Rheinwein kostete: Weinchen! Weinchen! wie gern möchtest du Wein seyn!

23) Luna, eine Stadt und ein Hafen zwischen Etrurien und Ligurien. Der Hafen ging in Form eines halben Mondes tief ins Land hinein. Vielleicht gab man dem dortige Käse eben diese Form, oder bedruckte ihn mit dem Zeichen des Mondes, dem Wapen der Stadt.

24) Dieses ist nicht übertrieben. Plinius schreibt: Die Gegend, wo Etrurien und Ligurien grenzen, liefert uns den lunensischen Käse, dessen Größe ansehnlich ist: denn das Stück davon wird bis auf tausend Pfund schwer gemacht. Naturgesch. XI. 42.

25) Velabrum war eine Gegend in Rom nahe bey dem aventinischen Hügel. — Plinius schreibt von dem römischen Käse: Auch dem Ziegenkäse gebühret sein Lob, besonders dem bey Agrigent, dessen Geschmack man durch den Rauch erhöht. Dergleichen wird in unserer Stadt selbst gemacht, und dieser ist allen andern vorzuziehen. Naturgesch. XI. 42. Von diesem velabrischen Rauchkäse redet unser Dichter auch im 1. Buche dieses Theils. Siehe davon die 11. Erläut. zu demselben.

26) Auf dem picenischen Acker an der Grenze Lucaniens hatten die Schweine eine gute Mast.

27) Dieser Brey war die älteste Kost der Römer, und ward aus Mehl und Wasser gemacht. Wollte man einen punischen Brey haben, so that man noch Honig, Käse und Eyer

hinzu: Apicius vermischte ihn endlich mit so vielen Sachen, daß man nicht mehr wußte, was man aß. — Der Würstchen, womit der gewöhnliche Brey belegt ward, erwähnt Martial im 2. Theile S. 69.]

28) Man bediente sich der Oliven beym Anfange der Mahlzeit, den Magen zu reizen, und beym Schlusse derselben, dem Ekel zu wehren, und neue Lust zum Trinken zu bekommen.

29) Aus dem Garten des Alcinous, des Königes der Insel Corcyra im jonischen Meere, einer Insel, welche Homer Scheria, das Land der Phäacier, nennt.

30) Nähmlich in dem Garten der Hesperiden, welcher in Numidien, in dem Lande der Massyler lag.

31) Weil die Ziegenböcke die Weinstöcke benagen, werden sie für Feinde des Bacchus gehalten, und ihm geopfert. — Ovidius hat einen ähnlichen Vers:

. . . . . . Mactetur hostia Baccho;
quod teneras vites roserit, ipse tener.

32) Von dem größten wilden Schweine, und sollte es so groß seyn, wie jenes berufene in Kalydon, welches Meleager erlegte.

33) Plinius schreibt von der Üppigkeit seiner Zeiten: „Man hielt es für das Prächtigste, wenn man Kränze von Nardenblättern gab, oder auch von Seidenzeugen, die mit wohlriechenden Salben benetzt waren.” Naturgesch. XXI. 3.

34) Dieses war Martials und vielleicht vieler Andern Geschmack. Plinius sagt, wenn er vom Geflügel redet: Bey dieser Schmausesucht gefällt nicht Allen Alles; hier gibt man der Keule, dort der Brust den Vorzug.

35) Die Römer hatten verschiedene Arten von Salat, wit welchen sie die Mahlzeit anfingen, oder beschlossen. S. oben das vierzehnte Sinngedicht dieses Buches.

36) Martial, der von jedem Gerichte gern etwas Witziges oder Merkwürdiges sagen will, straft hier vielleicht einen leckerhaften Römer, der seinen herrlichen Schinken, als er frisch war, gern allein verzehren wollte, als er aber

merkte, daß er zu trocken ward, den Martial darauf einlud.

37) Von diesen Murmelthieren oder Schlafratzen, welche die Römer für Leckerbissen hielten, ist im 1. Theile in der 52. Erläut. zum 17. Buche geredet worden.

38) Vegetius (IV. 24.) schreibt von der Belagerung: „Eine andere Art ist die geheime unterirdische Belagerung, welche man von den Thieren, die in die Erde graben, und sich dort verborgen halten, Kaninchen benennt.“

39) „Man sperre die Hühner in einen engen und finstern Ort ein; denn Bewegung und Licht hindern das Fettwerden. — Einige weichen Weizenbrot in Wasser, und thun guten wohlriechenden Wein hinzu, und stopfen sie mit diesem Brot, wodurch sie in zwanzig Tagen fett werden, und recht zartes Fleisch bekommen.“ Varro, III. 9.

40) Weil die Priester der Cybele, die Galli, alle Verschnittene seyn mußten, so hätte sich ein Kapphahn, meint der spottende Dichter,

besser für die Mutter der Götter geschickt, als ein Löwe.

41) Die Römer besetzten ihre Tafel auch mit gekochten Pfauen. Horaz spottet darüber in folgenden Versen:

Doch wird ein Pfau dir vorgesetzt, so bered' ich dich schwerlich,
lieber mit einer Henne den Gaumen zu kitzeln; denn eitler
Wahn bethört dich: der seltene Vogel ist nur um Gold feil,
und sein bunter entfalteter Schweif ein prächtiges Schauspiel. —
Als ob dieses zur Sache gehörte! Du issest die schöne
Feder doch nicht? und behält denn auch der gekochte sein Ansehn?

Zweytes Buch der Sat. II. 23. — 28.

42) Wie weit die Üppigkeit und Freßsucht bey den Römern gegangen ist, sehen wir aus dem Plinius. „Merkwürdig ist die Schüssel des tragischen Schauspielers Clodius Äsopus, die auf sechs hundert tausend Sesterzen (dreyßig tausend Gulden) geschätzt ward, in welcher er Vögel auffsetzte, die entweder singen, oder die

menschliche Stimme nachmachen konnten." Naturgesch. X. 51. Und von dem Flammenreiher selbst sagt er im acht und vierzigsten Kapitel des zehnten Buchs: „Daß die Zunge des Phönikopterus von vorzüglichem Geschmack ist, hat Apicius, das größeste Leckermaul unter allen Schlämmern, uns gelehrt."

43) Nähmlich das Schiff Argo, worauf Jason mit den berühmtesten Helden Griechenlands nach Kolchis fuhr.

44) Von diesem seinem vaterländischen Flusse hat er im Griechischen den Nahmen φασιανος (phasianischer Vogel) bekommen, den er noch jetzt, mit kleinen Veränderungen, in den neuern Sprachen führt. S. Adelungs Wörterbuch unter Fasan.

45) Diese heißen bey unserm Dichter im S. 198 im 1. Theile übersetzten Sinngedichte numidicae guttatae. Im Deutschen sind dieses wahrscheinlich die Perlhühner, numid. meleagrides Linn.

46) Vielleicht schmeckten dem Hannibal die römischen Gänse besser; oder man bediente sich

in seinem Lande jener schönen Hühner noch nicht zur Speise.

47) Durch das frühe Geschrey der Gänse ward das Capitol von der Einnahme der Gallier errettet, die es beynahe erstiegen hätten.

48) Domitian hatte auf dem capitolinischen oder tarpejischen Felsen den abgebrannten Tempel Jupiters herrlich wieder aufbauen lassen. Siehe im zweyten Theile S. 78.

49) Ein ironischer Spott über die allgemeine Thorheit der Menschen. Was man erst lange suchen muß, sagt Petron, scheint besser zu seyn.

50) Dieser Vogel, wie Plinius versichert, taucht alle Speisen erst öfter unter das Wasser, ehe er sie mit dem Fuße, wie mit einer Hand, zum Munde bringt. Die schönsten findet man in Komagene, (oder, wie er im folgenden sagt, auf den balearischen Inseln). Sie haben rothe Schnäbel und sehr lange rothe Füße. Naturgesch. X. 46. Große, der Übersetzer des Plinius, rechnet sie zu den Vögeln, die Grallen (Rallen) genannt werden; und in dem neuen Schauplatze

der Natur wird einer Purpurralle gedacht, deren Schnabel, Stirn und Füße roth sind.

51) Von dem Wagenkämpfer Prasinus siehe oben das 3. Sinngedicht dieses Theils. Caligula, wie Suetonius (IV. 55.) berichtet, war der prasinischen Partey so gewogen, daß er oft bey ihnen im Stalle aß, und übernachtete.

52) Von einer solchen Meerbutte sagt Juvenal in der vierten Satyre:

Keine Schüssel hatte Raum für den Fisch.

53) Lucian läßt einen seiner Unterredner sagen: Wer die Purpurschnecken nicht allein zur Speise, sondern auch zum Färben gebraucht, der mißbraucht die Gabe Gottes. Worauf sein Freund antwortet: Das dächte ich nicht; denn das Fleisch der Purpurschnecken kann eben so gut zur Farbe als zur Speise dienen. — Man sehe Lucians Cyniker im dritten Theil seiner Werke nach Wielands Übersetzung, nebst der Anmerkung zu dieser Stelle. Martial läßt sich in keine Untersuchung hierüber ein: bey ihm spricht die Schnecke, und nicht er selbst.

54) Unter den Hechten sind die so genannten

wollichten (lanati) die belobtesten, welche diesen Nahmen von der Weiße und Zartheit ihres Fleisches führen." Plin. IX. 17.

55) Der Fluß Timavus ergießt sich zwischen Aquileja und Tergeste in die adriatische See. Von den alten vertriebenen Einwohnern dieser Gegend nennen ihn die Poeten zuweilen den euganeischen Timavus.

56) Die Drosseln werden im gemeinen Leben zu den Krammetsvögeln gerechnet, und sind von verschiedener Farbe und Größe. S. Adelungs Wörterbuch unter Drossel.

57) Das heißt der Gegend um Kalydon in Ätolien. Diomedes setzte sich in Ätolien fest, nachdem er den Tod seines Großvaters Öneus, des Königes zu Kalydon, gerächet hatte.

58) Vom Speer Meleagers, eines Sohnes des Öneus, der die benachbarten Helden zu dieser großen Jagd eingeladen hatte.

59) Beym Anakreon, der gleichfalls von den verschiedenen Waffen der Thiere redet, vertheidigt sich der Stier mit dem Horn, das Pferd

mit dem Huf, der Löwe mit einem Rachen voll Zähne: hier werden andre Thiere gewählt, weil von der römischen Jagd die Rede ist.

60) Im Circus, wo früh Morgens die Thiergefechte gehalten wurden.

61) Der Oryx ist eine Art wilder Ziegen, die einhörnig sind, und gespaltene Klauen haben. Ihre Haare sollen verkehrt gegen den Kopf zu gewachsen seyn. Sie halten sich in den wasserlosesten Gegenden von Afrika auf, und müssen, wegen Beschaffenheit ihres Wohnortes, Durst leiden. Sie selbst aber dienen wider den Durst, indem sich in ihren Leibern Blasen befinden, welche mit dem heilsamsten Safte angefüllt sind. Plin. VIII. 53. X. 73. XI. 46.

62) Der junge Cyparissus, ein Liebling des Apollo, hatte einen zahmen Hirsch, den er aus Versehen erschoß, und sich darüber zu Tode grämte. Apollo verwandelte seinen Körper in eine Cypresse. Andere erzählen dieses vom Silvanus, der die Cypresse zum Andenken seines Lieblings fortpflanzte, auch mit einer jungen Cypresse in der Hand abgebildet wird.

63) Silvia, beym Virgil, hatte einen zahmen Hirsch, den des Askanius Hunde verfolgten, und er selbst mit einem Pfeile tödtete. Auf das Klagegeschrey der Silvia fiel das Landvolk die Jäger an; diese erhielten Beystand: worauf es endlich zu einem allgemeinen Kriege kam. Äneide, VII.

64) Die Gazellen sind eine Mittelgattung zwischen Ziegen und Rehen. Ihre Hörner kommen am meisten mit den Hörnern der Ziegen überein. Sie haben mehrentheils noch dünnere Beine, als die Rehe, und zwar sind die Hinterfüße etwas länger, als die Vorderfüße. Diese Thiere sind schöner und lebhafter, als die Rehe und Hirsche, und werden für ein vortreffliches Wildbret gehalten. Die Zahl der Arten, welche dieses Geschlecht unter sich begreift, ist ziemlich ansehnlich. Buffon hat dreyzehn und Pallas sechzehn verschiedene Arten derselben angeführt. S. den neuen Schauplatz der Natur unter Gazelle.

65) Theseisch anstatt Athieniensisch: weil Theseus zu Athen regiert hat.

66) Pausanias nennt zwey sicilische Städte,

welche den Nahmen Hybla geführt haben. Das größere Hybla, dessen Einwohner eigentlich Hybläer hießen, lag am Berge Ätna. Von dem kleinern Hybla, dessen Einwohner Megarenser hießen, sagt Strabo: „Die Dorier baueten Megara, welches zuvor Hybla hieß. Jetzt ist es nicht mehr vorhanden, aber der Nahme Hybla ist wegen des vortrefflichen hyblaischen Honigs noch geblieben. Erdbeschr. VI. 2. Stephanus von Byzanz zählt gar drey Städte in Sicilien, welche den Nahmen Hybla geführt haben.

67) Das ist, für atheniensischen, für Honig vom Berge Hymettus bey Athen, der Stadt des alten Cekrops.

68) Plinius schreibt: Der Surrentiner ist gelinde, und so heilsam, daß man ihn den kaum Genesenen sicher geben kann. Der Kaiser Tiberius pflegte zu sagen, die Ärzte hätten sich vereinigt, den surrentinischen Wein zu einem edlen zu erheben, da er doch nichts weiter, als ein edler Essig, sey. Naturgesch. XIV. 6.

69) Surrentum in Campanien (jetzt Sorrento in Napoli) war wegen seiner irdenen Becher berühmt, wie Plinius berichtet; und von einem

gewissen Weine sagt er, daß er sich in surrentischen Gefäßen am besten halte.

70) Der Setiner Wein war, nach Plinius Berichte, gut zur Verdauung. Augustus zog ihn allen andern vor, und die folgenden Kaiser ahmten ihn hierin nach.

71) Jetzt Setze: ein Städtchen auf einem Berge im Kirchenstaat.

72) Wein aus Fundi in Campanien (jetzt Fondi in Napoli), einer Stadt des so genannten cäcubischen Ackers, der wegen seines Weines berühmt war. Dem fundanischen Weine gibt Plinius nebst dem massischen, albanischen, surrentinischen, statanischen und kalenischen den dritten Rang unter den Weinen; doch scheint er ihn den genannten Weinen vorzuziehen. Naturgesch. XIV. 6.

73) Zeigt von der Güte des Weines, der so jung schon getrunken ward.

74) Amyklä, eine Stadt am untern oder tyrrhenischen Meere, auf dem cäcubischen Acker, in der Nachbarschaft der fundanischen Berge,

war eine Pflanzstadt der Einwohner des lakonischen Amyklä.

75) Plinius schreibt: Der cäcubische Wein aus dem sumpfigen Pappelgesträuch am amykläischen Meerbusen hatte weiland den Ruf des alleredelsten Weines. Naturgesch. XIV. 6.

76) Signiner Wein, aus Signia, einer Stadt in Latien, jetzt Segni im Kirchenstaat. Von diesem Weine sagt Plinius: Der Wein aus Signia, der wegen zu großer Herbigkeit den Bauchfluß hemmt, wird zu den Arzeneyen gerechnet. Naturgesch. XIV. 6.

77) Wein aus Messana, einer Stadt in Sicilien, deren Einwohner sich nach dem Nahmen der benachbarten Völker, die ihnen aus dem untersten Italien im Kriege zu Hülfe gekommen waren, Mamertiner nannten.

78) Plinius (XIV. 6.) stimmt hiermit überein: „In Hispanien sind die lajetanischen Weine wegen ihrer Ergiebigkeit, und die tartaconischen wegen ihrer Vortrefflichkeit berühmt."

79) Der alte Wein aus Spoletium in Um-

brien (jetzt Spoleto im Kirchenstaat) wird nicht dem gleich alten falernischen Weine, sondern nur dem falernischen Moste entgegen gesetzt.

80) Die Marser wohnten am fucinischen See in der Nachbarschaft der Peligner. Diese Gegend in Napoli heißt jetzt das jenseitige Abruzzo.

81) Auch Juvenal erwähnt des ägyptischen Essigs:

Eher verzehrt' ich den armen mit pharischem Essig gebeizten
triefenden Kopf des eigenen Sohns.

Sat. XIII. 84. 85.

82) Vor Tarent in Calabrien floß der Galesus; nahe dabey lag der Berg Aulon. Von der vortrefflichen tarentinischen Wolle, die von dem Wasser des Galesus weißer wird, sehe man den 1. Theil S. 229. die 6. Erlänt. Von dem Weine des Landes sagt Horaz, daß Aulon, Bacchus rebenreicher Freund, die Falerner Traube wenig beneide. Od. II. 6.

Viertes Buch.

1) Die Römer, die sonst in der Toga gingen, und bloß bey der Tafel sie ablegten, und andere Kleider anzogen, gingen in den Saturnalien beständig in Tafelkleidern, als ob sie an diesem Feste nichts Anders thun wollten, als essen und trinken.

2) Dieser Jupiter ist Domitian, der sich so genannt wissen wollte.

3) Die Obrigkeit zog die Würfelspieler zur Strafe, ausgenommen in den Saturnalien.

4) Apinae tricaeque. Von diesen Wörtern sehe man im ersten Theile des Auszuges das 114. Sinngedicht des 1. Buches, in welchem der Dichter sagt, er habe in seinen ersten Jugendjahren apinas geschrieben, wovon er selbst nichts mehr wisse.

5) Martial, der das Gute, Mittelmäßige und Schlechte in seinen Gedichten sehr wohl kannte, sagt dieses aus Vorsicht, damit nicht irgend einer von den zahlreichen Grammatikern alle schlechten Stücke, besonders in diesem und dem vorher gehenden Buche, zusammen lesen, sie dicht hinter einander stellen, und alsdann über deu Werth des Dichters ein Urtheil fällen möchte. Auch stellt er sich, als ob er sie alle in einer trunkenen saturnalischen Woche gemacht, und also wenig Zeit damit verderbt habe. Ob er durch diesen Kunstgriff den Grammatikern entgangen seyn wird, ist schwer zu glauben.

6) Martial spottet hier über den Jupiter, der den Saturnus vom Throne gestoßen hatte, indem er annimmt, der Sohn habe dem Vater diese Festtage als einen Ersatz für die Regierung des Himmels angeordnet.

7) Das Wort frevel, als ein Beywort, hat sich durch Luthers Bibelübersetzung noch erhalten, und wird zuweilen in der Poesie gebraucht. Logau sagt:

Das reine Naß, ...
das feil steht ohne Geld, das keine frevle That
den jemahls lehrte.

Auch neuere Dichter haben es nicht ganz umkommen lassen. S. Adelungs Wörterbuch.

8) Die Belagerung von Theben und Troja war der gewöhnliche Stoff zu Heldengedichten und Trauerspielen; besonders aber brachte man die Helden und Heldinnen aus Mycena und Argos auf die tragische Bühne, nähmlich den Atreus, Thyestes, Agamemnon, Ägisthus, Orestes; die Pelopia, Klytämnestra, Elektra, Iphigenia, u. a. m.

9) Aus diesem Sinngedichte schließt man, daß die Aufschriften der übrigen von fremder Hand herrühren; daher sich auch die Herausgeber des Martial kein Bedenken gemacht haben, sie nach Willkür zu ändern.

10) Man hält dieses nicht für Holz von unserm bekannten Citronenbaum, sondern von einem weit größern afrikanischen Baume, wie aus dem Plinius (XIII. 15.) erhellt, wo anstatt citrus Einige cedrus untergeschoben haben.

11) Man hatte uns zu Tischen zerschnitten, und uns elfenbeinerne Füße gegeben. Dieser

Vers erklärt den 6. und 7. Vers des Sinngedichts S. 72 im 3. Theile, wo Martial sagt:

- - - opertos exuit orbes,
expositumque alte pingue poposcit ebur.

12) Daß dergleichen Täfelchen sonst für die schlechtesten gehalten wurden, sehen wir aus S. 141 im 2. Theile, wo sie unter den Zahnstochern, Schwämmen und irdenen Bechern aufgeführt werden.

13) Woher diese Art von Häuten diesen Nahmen erhalten hat, berichtet uns Plinius aus dem Varro. „Als Ptolomäus und Eumenes in Anlegung der Büchersammlungen mit einander wetteiferten, und Ptolomäus das Papier zurück hielt, wurden in Pergamus die Schreibfelle erfunden." Naturgesch. XIII. 11.

14) Ein Spott über die bey den Römern eingeführte Gewohnheit, einen jeden Menschen zum Anfange des Briefes den Seinen zu nennen: Cajus Prisco suo. Wir Deutschen spotten eben so über unsere edelgebornen und wohlgebornen Herren.

15) Der beste Wurf im Talusspiel war, wenn

die vier Würfel auf verschiedene Seiten fielen, so daß der eine Würfel die Eins oder den Hund, der andre die Drey, der dritte die Vier, und der vierte die Sechs zeigte. Dergleichen Wurf, den man die Venus nannte, brachte das Meiste ein.

16) Von den Knöcheln an den Hinterfüßen der Thiere wird der Würfel im Lateinischen talus, und hier Knöchel genannt. Er hatte sechs Seiten, wovon aber nur vier bezeichnet waren; denn die übrigen beyden taugten dazu nicht, wegen ihrer Rundung.

17) Die Seife, sagt Plinius, erfanden die Gallier zur Röthung der Haare. Sie wird aus Talg und Asche, die beste aus Ziegentalg und Buchenasche, so wohl dick, als flüssig, zubereitet. Beyde werden in Germanien mehr von Männern als von Weibern gebraucht. Naturgeschichte XXVIII. 12.

18) Mattium oder Mattiacum, die Hauptstadt der Völker, welche die Gegend von Mainz bis Marburg bewohnten. Cellarius in notitia orbis antiqui.

19) Bey starkem Winde mußte man die Se-

gel wegnehmen, die man, die Sonnenstrahlen abzuhalten, über das Theater gespannt hatte, wie aus dem folgenden Epigramm zu sehen ist.

20) Causia nannte man den thessalischen Sonnenhut. Die macedonischen Könige bedienten sich dieser Tracht, als eines Ehrenzeichens. Valerius Maximus, im ersten Kapitel des fünften Buches, erzählt, Antigonus habe zur Bezeugung seiner Achtung seine Causia abgenommen, und sie auf den abgehauenen Kopf des Pyrrhus gesetzt, welchen ihm sein Sohn mit allzu großem Frohlocken gebracht hatte.

21) Er ist in dem Flusse Salo gestählt, und, wie wir es jetzt nennen, damascirt worden. Daß der Salo vor Bilbilis, der Geburtsstadt Martials, vorbey floß, ist aus den vorigen Sinngedichten bekannt.

22) Wenn sie nicht alle mit Cedernöhl getränkt werden konnten, so mußte man sie so dicht zusammen packen, daß das Ungeziefer nicht dazwischen kriechen konnte.

23) Plinius schreibt: Das Papierschilf wächst in den sumpfigen Gegenden Ägyptens, oder in

den Wassern, welche nach Austretung des Nils stehen bleiben. Naturgesch. XIII. 11.

24) Dieser Ball bekam seinen Nahmen, weil er auf den Dörfern am häufigsten gespielt ward. Man sehe das Sinngedicht S. 129 im 2. Theile, wo er von seiner Füllung Flaumball genannt wird.

25) Von diesem Balle und seiner Benennung sehe man die 39. Erläut. zum 4. Buche des 2. Theils.

26) Auch von diesem Windballe oder Ballon sehe man die 37. Erlänt. eben daselbst.

27) Eine solche kugelförmige Masse von Bley oder anderm Metalle oder Stein wurde von ἅλλομαι, ich tanze, Halter genennt. Man gebrauchte sie, Stärke in die Arme zu bekommen, und auch sich in Schweiß zu bringen. Juvenal meint diesen Halter, wenn er von einem Frauenzimmer, das sich auf diese Weise übt, in der sechsten Satyre sagt:

Wenn von schwerer Masse die Arme sinkend ermatten.

28) Man machte diese Badestriegeln von Eisen, von Silber, von Gold, in den letzten Zeiten auch von Holz. Einige Abbildungen von dieser Reinigungsmaschine findet man in des Montfaucon griechischen und römischen Alterthümern.

29) Guttus: ein Gefäß mit einem engen Halse, woraus Öhl bey Opfern und auch beym Baden getröpfelt ward. Im Altdeutschen wird ein solches Gefäß Gutter oder Gutturf, und Angster oder Engster genannt. Man sehe Frischens Wörterbuch, S. 28. und 387.

30) Das Horn des Rhinoceros ward, wegen seiner Härte so wohl, als auch wegen seiner Seltenheit, so sauber ausgearbeitet, wie Silber, Gold und Elfenbein. Die Reichen bedienten sich dergleichen zu Öhlkrügen.

31) Ist eine Antwort auf das vorige Epigramm. Das Horn des Rhinoceros, welches einen Stier in die Höhe warf, findet sich beleidiget, daß ein Stierhorn sich ihm gleich schätzen will. — Von dem Kampfe des Stieres mit dem Rhinoceros sehe man das neunte und das zwey und zwanzigste Sinngedicht des folgenden Buches.

32) Die Herren liebten die Kinder ihrer Sclaven, weil es oft ihre eigenen Kinder waren.

33) Sistrum nennt er das Kläpperchen aus Scherz. Von dem Sistrum der Isispriester sehe man oben die 45. Erläut. zum 2. Buche dieses Bandes.

34) Dieses ist gleichsam die Antwort auf die Großsprecherey der Laterne des vorigen Stücks.

35) Die Schmeichler der Kaiser richteten Papageyen, Raben und Älstern ab, die Χαιρε Καισαρ rufen mußten.

36) Stumm, nachdem ihr Tereus die Zunge abgeschnitten hatte, welche noch sprechen wollte, als sie schon auf der Erde lag:

— — — — Er faßt mit der Zang' ihr
die Zunge,
und durchschneidet sie mit barbarischem
Schwerte: die Wurzel
schlüpfet mit Zucken zurück; sie selbst liegt
zitternd auf schwarzem
Boden, und murmelt.

Ovids Verwandl. VI. 556. u. f.

37) Ein Spott über die philosophische Secte der Cyniker, die den Nahmen von dem Hunde (Griech. κυον, κυνος) führten, auch mehrentheils die Unverschämtheit des Hundes nachahmten.

38) Anstatt ein Geschenk aus Afrika vom Gebirge Atlas, welcher, wie Plinius schreibt, wegen seiner außerordentlichen Bäume berühmt war. Siehe vorher die 10. Erläut.

39) Ein Tisch des Cicero hat eine Million Sesterzen (50000 Gulden) gekostet; ein Tisch des Gallus Asinius eilfhundert tausend (55000 Gulden); einer, welcher sich vom Könige Juba herschrieb, zwölf hundert tausend (60000 Gulden); einer, welcher der cethegischen Familie angehört, und vierzehn hundert tausend Sesterzen (70000 Gulden) gekostet hat, ist neulich mit verbrannt: ein Preis, für den man ein Landgut kaufen könnte. u. s. w. Plinius, XIII. 15.

40) Eine Antwort auf die vorher gehende Lobrede des Tisches von ausländischem Holze. „Bey den am Atlas angrenzenden Mauren wächst der Citrusbaum vor andern häufig, aus dessen Holz die berühmten Tische gemacht werden. . . . .

Die schönsten sind die, auf welchen sich ein krauses Geäder, oder kleine gekräuselte Wellen befinden. . . . Die beliebtesten sind die, auf welchen man die Augen des Pfauenschwanzes nachgeahmet sieht.“ Plin. XIII. 15.

41) In dergleichen Gefäße ward reiner Schnee hinein geschüttet, und Wein darauf gegossen, welcher durch die enge Öffnung lief, und dadurch zugleich gekühlt und geschwächt ward.

42) Scythische Steine nennt Martial die Schmaragde. Siehe S. 15. im zweyten Theile.

43) Die Üppigkeit geht so weit, sagt Plinius, (XXXVII. 2.) daß Viele die Edelsteine von den Fingern ziehen, sie auf die Becher zu setzen. Juvenal sagt eben dieß:

Denn ein Virno, gleich Andern, versetzt von den Fingern die Gemmen
auf die Becher.

44) Dieses Epigramm bezieht sich auf das vorher gehende mit der Aufschrift: Saguntische Becher, wo von schlechten Bechern geredet ward.

45) Ist nicht ohne Beziehung auf die Werke

manches Schriftstellers gesetzt worden. Vielleicht hatte Martial einen aus Ägypten im Sinne.

46) Von dem Spoletiner Weine, den Martial nur zu schätzen scheint, wenn er sehr alt war, sehe man oben S. 81, und von dem marsischen Weine das darauf folgende Sinngedicht.

47) „Es ist eine Erfindung des Nero, das Wasser abzukochen, und hernach in Gläsern in den Schnee zu stellen, es wieder kalt zu machen." Plinius, Naturgesch. XXXI. 3.

48) Die massilischen jungen und schlechten Weine ließ man noch stärker vom Rauche durchziehen, als andre, theils damit sie sich halten möchten, theils damit sie den Geschmack eines alten Weins bekämen.

49) Von den schweren Ringen der üppigen Römer steht eine Stelle in Juvenals erster Satyre, die diesem Epigramm zur Würze dienen mag:

Wenn Krispin, der Abschaum des Pöbels am Nil, ein geborner
Sclav' aus Kanopus, den tyrischen Mantel über die Schulter

wirft, den schwitzenden Fingern das Sommer-
gold abnimmt und lüftet;
denn die Last der größern Steine könnt'
er nicht tragen:
schwer ists dann keine Satyre zu schreiben. —

50) Dieses Geschenk schickte sich besonders zu den Saturnalien. Man sehe oben die 1. Erläut. zu diesem Buche.

51) Virgil sagt in seiner Ekloge, worin er ein künftiges goldnes Weltalter schildert:

Keine Wolle wird dann mit fremder Farbe
betriegen:
auf den Auen selbst tüncht bald der Widder
mit sanfter
Purpurröthe sein Vließ, und bald mit strah-
lendem Krokos;
Sandyxfarbe bekleidet freywillig die weiden-
den Lämmer.

52) Es ward nicht für anständig gehalten, in andern, als weißen Überröcken auf dem Schauplätze zu erscheinen.

53) Citrus anstatt Tisch von Citrus. Von diesem Holze ist oben geredet worden.

54) Ein Becher, dessen nasser Fuß einen kleinen Zirkel auf dem Holze zurück läßt.

55) Der Dichter spottet bey diesem Buche über sich selbst. Man sehe im ersten Theile des Auszuges S. 53. das Sinngedicht an einen schlechten Vorleser, wo er dieses Mittel wider einen solchen, oder einen schlechten Verfasser, oder wider beydes in Einer Person, den Zuhörern angerathen hatte.

56) Zwischen Apulien und Calabrien bey Tarent floß der Galesus. Von der Wolle dieser Gegenden sagt Plinius: (VIII. 48.) Die apulischen Schafe um Tarent und Canusium haben vor allen den Rang. — Auch Martial redet von dieser Wolle, und von der aus Parma S. 169. im 1. Theile.

57) Altinum, eine Stadt am adriatischen Meer, im Lande der Veneter. Plinius gibt den milesischen Schafen den dritten Rang; Martial redet aber nur von den italienischen.

58) Paris gab der Helena aus Lacedämon Geschenke von tyrischer Wolle, welche besser ist,

als die lacedämonische, die ihre Mutter Leda trug.

59) Amyklä, eine Stadt in Lakonien, der Leda wegen berühmt, die von einem Schwane besucht ward: daher die Schwäne bey den Poeten amykläische und ledäische Schwäne heißen.

60) Als er den schönen Hyacinthus, den Liebling des Apollo, tödtete.

61) Die übrigen Saturnaliengeschenke sollten nach dem Lose vertheilt werden. Man sehe oben das erste Sinngedicht dieses Buches.

62) Nach der Anzahl der Buchstaben in dem Nahmen Germanicus. Daß die römischen Trinker so viele Becherchen leerten, als der Nahme dessen, dem sie zutrinken wollten, Buchstaben enthielt, wissen wir aus S. 13. des ersten Theils dieses Auszuges.

63) Leander schwamm alle Nächte über die Meerenge von Abydus nach Sestus, wo Hero, eine Priesterinn der Venus, in einem Thurme wohnte, von welchem sie ihrem Liebhaber mit einer Fackel den Weg zeigte, den er zu nehmen

hatte. Als diese Fackel einst durch den Sturmwind verloschen war, ertrank Leander im Meer, und Hero, die am Morgen seinen todten Körper ans Ufer getrieben sah, stürzte sich vom Thurm herab, und starb auf seinem Leichnam. Man sehe des Musäus Gedicht Hero und Leander.

64) Dadurch, das Cynthia den Dichter zu begeistern fähig war, hat sie zu seinem Ruhme das Meiste beygetragen.

65) Die Geschichte des Livius hat hundert und vierzig Bücher enthalten, wovon wir jetzt nur vier und dreyßig besitzen.

66) Quintilian (l. 6.) sagt: Lieber will ich für Anfänger den Livius, als den Sallustius wählen, wenn gleich dieser ein größerer Geschichtsschreiber ist.

67) Dieses sagt Tibullus selbst mit eben denselben Worten; doch nennt er seine Geliebte nicht Nemesis, sondern Delia.

Alles regiere sie, sorge für Alles; ich halte mich selber
in dem eigenen Wohnhause mit Freuden für nichts.

Eleg. I5.

68) Der Cybele, der phrygischen oder der großen Mutter Liebe zum Athys, der sich in einer Raserey verstümmelt hatte. — Celänä war die Hauptstadt in Phrygien.

69) So feurig, daß er die Juno auf dem Berge Ida umarmte, und ihr, wie Homer erzählt, treuherzig gestand, er fühle eine solche Liebe zu ihr, wie er noch zu keinem seiner Kebsweiber gefühlt habe, die er ihr nach der Reihe her nennt.

70) Man glättete die rauche Rinde des ägyptischen Schilfes mit einem Zahne oder einer Muschel. Wer die verschiedenen Arten des Papiers der Alten kennen lernen will, findet eine Beschreibung davon beym Plinius im 12. Kapitel des 13. Buches.

71) Von dem berühmten Widder, der mit dem Phrixus über das Meer nach Asien schwamm, nennt der Dichter die Widder überhaupt phrixisch.

72) Astyanax, Hektors Sohn, ward noch von der Amme auf den Armen getragen, ehe ihn die Griechen umbrachten. Hier wird er wegen seiner Kleinheit, an einem andern Orte

wird er wegen seiner Jugend angeführt. Siehe S. 6 im 3. Theile.

73) Ein wildes Schwein männliches Geschlechts, besonders wenn es fünf Jahre alt ist, führt bey den Jägern den Nahmen des Hauers.

74) Der Poet stellt sich, als ob er die ganze Nacht durch geschmauset habe, und beschließt durch dieses Epigramm zugleich den Schmaus, und das Buch.

Fünftes Buch.

1) Die Pyramiden waren drey und drey Viertelmeilen von Memphis gelegen. Die größte von den sechsen, deren Diodorus erwähnt, war an jeder ihrer vier Seiten nach unserer Rechnung ungefähr sieben hundert Fuß breit, und sechs hundert Fuß hoch; sie lief immer spitziger zu, und jede Seite der Spitze war noch neun Fuß breit. Drey hundert und sechzig tausend Menschen hatten zwanzig Jahre daran gearbeitet. Die drey großen sollen zu Gräbern ihrer Erbauer, und die drey kleinsten für die Gemahlinnen derselben bestimmt gewesen seyn.

2) Dergleichen die hangenden Gärten waren, und vornehmlich die dicke und hohe Mauer um Babylon, welche drey hundert und funfzig Stadien im Umfange hatte, und wovon jeden Tag ein Stadium (625 Fuß) gebauet worden war.

3) Zu Ephesus in Jonien war der Diana zwischen dem Hafen und der Stadt ein Tempel errichtet, woran, nach der Aussage des Plinius, ganz Asien zwey hundert und zwanzig Jahre gebauet haben soll. Als ihn Herostratus verbrannt hatte, ließen ihn, wie Strabo berichtet, die Asiater noch prächtiger wieder aufbauen.

4) Diesen Altar soll Apollo selbst von den Hörnern aller der Rehböcke, die seine Schwester Diana erlegt hatte, so künstlich erbauet haben, daß man ihn für eines von den Wunderwerken der Welt hielt. Diogenes Laertius erwähnt dieses Hornaltares im ersten Kapitel des achten Buches, und Plutarch im Leben des Theseus, vornehmlich aber Kallimachus in der Hymne auf den Apollo.

5) Hyginus schreibt, das Grabmahl des Mausolus habe achtzig Fuß in der Höhe, und tausend drey hundert und vierzig Fuß im Umfange gehabt, und sey von einem Steine erbauet worden, den man lapis lychnicus nennt, das heißt, nach Plinius Berichte, von weißem parischem Marmor, den man, wie er aus dem Varro beweiset, darum Lychnites (Kerzenstein) genannt habe, weil man sich in dem Steinbruche bey

Hauung desselben der Kerzen hätte bedienen müssen.

6) In dem Amphitheater, welches Vespasianus angefangen, und Titus vollendet hatte, fanden, nach dem Berichte des Aurelius Victor, sieben und achtzig tausend Zuschauer ihre Sitze.

7) „Von den Maschinenmeistern sind Schaugerüste (pegmata) ausgedacht worden, die sich von selbst erheben; Breterwerke (tabulata), die sanft in die Höhe steigen, wobey noch andere unerwartete Veränderungen vorkommen: indem von einander geht, was zusammen hing, und was abgesondert war, sich von selbst zusammen fügt." Seneca 88 Brief. Dio Cassius redet von einer solchen Maschine im Leben des Nero: Einst sah man auf dem Theater ein Schiff, das sich von selbst aus einander gab, die in sich gehabten wilden Thiere auslud, und dann wieder ganz und zusammen haltend da stand. Röm. Gesch. LXI. 12.

8) Von dieser kolossalischen Bildsäule redet Martial S. 145 im ersten Theile.

9) Des Nero, an dessen Pallaste, wie wir aus dem Suetonius wissen, alles mit Gold und Perlenmutter überzogen, und mit Edelgesteinen besetzt war, und dessen Vorhof Äcker, Weinberge, Wiesen, Waldungen mit allen Arten zahmer und wilder Thiere und einem Teiche in sich schloß, der so groß, wie ein Meer, und mit Gebäuden umgeben war, die einer Stadt glichen. — Tacitus bekräftigt dieses im funfzehnten Buche der Annalen.

10) „Nach vollendetem Amphitheater und in der Geschwindigkeit erbauetem Bade, gab Titus die ansehnlichsten und kostbarsten Spiele.“ Sueton. XI. 7.

11) Die Säulengänge waren mehrentheils mit andern großen Gebäuden verbunden: vielleicht war dieser mit des vergötterten Claudius Tempel verbunden, der auf dem Berge Cölius stand, und den Vespasian wieder hergestellt hatte, nachdem ihn Nero fast bis auf den Grund hatte abbrechen lassen. Sueton. X. 9.

12) Rhodope und Hämus, zwey Gebirge in Thracien. Am Fuße des Hämus sollen Orpheus Ältern gewohnt haben.

13) Die Pferdefleisch essenden Sarmaten (Sarmatae hippophagi) werden von den alten Erdbeschreibern zwischen die rhiphäischen und hyperboreischen Gebirge gesetzt. Plinius schreibt von den Sarmaten: „Sie nähren sich hauptsächlich von Hirsebrey, auch wohl von rohem Mehle, welches sie mit Pferdemilch vermischen, oder mit dem Blute, das sie den Pferden aus den Adern der Schenkel abzapfen. Naturgesch. XVIII. 10.

14) Völker, die in Afrika am weitesten nach Süden zu wohnen, so weit man nähmlich den Nil kannte, dessen Quellen noch nicht entdeckt waren, wovon man aber glaubte, sie wären bereits entdeckt worden. Man sehe den Plinius, V. 9. VIII. 21.

15) Die Einwohner Britanniens, welches man damahls für das äußerste Land hielt.

16) Die Einwohner des glücklichen und des steinigen Arabiens.

17) Mit dem gewöhnlichen Saffranregen auf dem Amphitheater. In der so genannten korycischen Höhle Ciliciens, einer runden Vertie-

fung, die rings herum von ziemlich hohen Felsen eingefasset wird, wuchs, nach dem Berichte des Strabo, der beste Saffran.

18) Diese deutschen Völker werden für die Deutschen überhaupt gesetzt, von denen auch Juvenal sagt:

Wer wird über die blauen Augen und des Germanen
gelbes Haar und zu Hörnern gedrehte Locken erstaunen?
Sat. XIII. 164. 165.

19) Die Angeber bereicherten die tyrannischen Kaiser dadurch, daß sie die reichsten Bürger eines Majestätsverbrechens beschuldigten, welche alsdann ihrer Güter beraubt, und ins Elend verjagt oder umgebracht wurden.

20) Der Plan, die Ebene des Amphitheaters. Suetonius im Leben des Titus schreibt: Auf seinen Befehl wurden die Angeber und ihre Anstifter auf dem Markte mit Stöcken und Peitschen geschlagen, und zuletzt durch das Amphitheater geführt, und theils als Sclaven verkauft, theils nach den rauhesten Inseln hinüber gebracht.

21) Der Mime Laureolus hing nur zum Scheine an einem Kreuze, dieser aber wirklich; jener entblößte vielleicht die Brust einem in ein Bärenfell genäheten Menschen, dieser aber einem wirklichen Bären.

22) Weil dieses Thier nur langsam und mit Mühe zum Zorn gereizt werden kann. Man sehe die folgende 27. Erläut.

23) Man sehe oben das 13. Sinngedicht des vorigen Buches.

24) Dieses ist nach der Wahrheit geschildert. Ein Naturforscher hielt einst einer aufgeschnittenen Hündinn in ihrer größten Marter ihr Junges vor: sogleich beleckte sie es, und als man sich damit entfernte, folgte sie ihm unter kläglichem Ächzen mit unverwandten Augen nach.

25) Diana, die ihrer Mutter Latona bey der Geburt ihres Zwillingsbruders Apollo schon Hülfe leistete, ist nicht allein eine Göttinn der Jagd, sondern auch eine Geburtsgöttinn. Als Jagdgöttinn hat sie dieses wilde Schwein erlegt; als Geburtsgöttinn hat sie es von seiner Leibesbürde befreyt.

26) Die neuern Naturforscher wissen, daß der Tieger, welcher eben so groß, und zuweilen noch größer ist, als der Löwe, sogar den Elephanten angreift, ihm auf den Rücken springt, und den Rüssel abbeißt. Man sehe im neuen Schauplatz der Natur den Artikel Tieger.

27) Da das Nasehorn kein fleischfressendes Thier ist, so geht es weder auf Thiere noch Menschen los, wenn es nicht zum Zorn gereizet wird: alsdann aber ist es seinem Gegner sehr gefährlich. Seine vornehmste Nahrung besteht in großen hartblättrigen Gewächsen, Disteln und dornigen Sträuchen, auch in Zuckerrohr und allen Arten von Getreide. Wenn es diese nicht findet, reißt es mit seinem Horn die Bäume mit den Wurzeln heraus, theils die Wurzeln, theils die Krone und übrigen Zweige abzufressen. Neuer Schauplatz der Natur, VI. Theil, S. 63.

28) Ur, Urochs, Auerochs: ein wilder Ochs mit buckeligem Rücken und zottigem Halse.

Die statt urum ursum lesen, müssen das gemeine cornu auf das Nasehorn ziehen. Auch haben in der That viele von diesen Thieren zwey Hörner, die hinter einander sitzen, und von wel-

chen das hinterste gemeiniglich kleiner ist, als das vorderste, welches zuweilen eine Länge von mehr als zwey Schuhen erreicht. (S. den neuen Schaupl. d. Natur am angeführten Orte.) Pausanias, der diese Arten von Nasehörnern selbst gesehen hat, beschreibt sie im ein und zwanzigsten Kapitel des neunten Buchs.

29) Martial erwähnt an einem andern Orte (Ausz. II. Th. S. 29.) des vortrefflichen Eisens der Provinz Noricum.

30) Das Volk murrete oft, wenn die Kämpfe so langsam vor sich gingen: Karpophorus, der die wilden Thiere hurtig nach einander abfertigt, läßt es nicht lange warten.

31) Diesen rasenden Stier mußte zuerst Herkules lebendig aus Creta hohlen, aber auf Eurystheus Befehl wieder in die Wälder laufen lassen: worauf er sich bey Marathon im athenienssischen Gebiethe sehen ließ, und vom Theseus gefangen und geopfert ward.

32) Den nemeischen Löwen erdrückte Herkules in den Armen, weil seine Pfeile nicht durch die Haut des Ungeheuers gingen.

33) Diesen Eber hatte Herkules zwischen den Bergen Erymanthus und Mänalus lebendig gefangen, und zum Eurystheus gebracht.

34) Chimära war ein feuerspeyendes Ungeheuer, welches Bellerophon mit vielen Pfeilen erlegte. Andere sagen, er schoß der Chimära einen Wurfspieß in den Rachen; an diesen Wurfspieß hatte er Bley befestigt, welches ihr im Rachen zerschmolz, und sie tödtete.

35) Die lernäische Hydra mußte mehr als Eines Todes sterben, weil sie viel Köpfe hatte, die doppelt wieder wuchsen, wenn sie abgehauen waren. Herkules tödtete sie endlich dadurch, daß er jeden Hals zubraunte, von dem er den Kopf abgehauen hatte.

36) Diese Stiere hatten Füße und Hörner von Erz, und bliesen Feuer und Flammen aus den Naselöchern. Jason, der Anführer der Argonauten, welchem Medea eine Salbe gegeben hatte, seine Waffen und seinen Leib damit zu bestreichen, zwang sie endlich in ein Joch, und pflügte mit ihnen ein heiliges Feld um.

37) Hesione, Laomedons Tochter, welche an

einen Felsen gebunden war, einem Meerungeheuer zur Speise zu dienen, ward vom Herkules erlöset. Von einem gleichen Ungeheuer befreyte Perseus die Andromeda, Cepheus Tochter.

38) Dio Cassius schreibt: Zu den Seegefechten ließ Titus in der Geschwindigkeit Wasser in das Amphitheater laufen, und dann Pferde und Stiere, und andere Arten der Thiere hinein treten, die so abgerichtet waren, daß sie alles das im Wasser thaten, was sie sonst nur auf festem Lande zu thun gewohnt sind. Röm. Gesch. LXVI. 25.

39) Im fucinischen See hielt Claudius ein Seetreffen. . . Ein silberner Triton, der durch eine Maschine sich mitten im See erhob, gab aus einer Trompete das Zeichen zum Angriff. Sueton V. 21.

40) Nero stellte ein Seegefecht an, bey welchem auf dem eingeleiteten Seewasser die Thiere gegen einander schwammen. Sueton. VI. 17.

Ende des vierten Theils.

Erinnerung.

Der Titel dieser Übersetzung zeigt ohnehin, daß nicht alle Sinngedichte Martials in diesen vier Theilen begriffen sind, sondern daß Herr Ramler als Sammler und Übersetzer nur diejenigen wählte, welche vom wahrem poetischem Gehalte waren, und anständigen Witz enthielten. Die vierzehn Bücher des ersten Theils sind, wie man sieht, aus andern poetischen Übersetzungen gesammelt, und sie beziehen sich auf die Eintheilung in Bücher, welche Martial selbst getroffen hat. Sie machten im Originale einen Band aus, welcher für unsre Auflage zu schwach ausgefallen seyn würde. Wir mußten daher in der Folge von Martials Ordnung abgehen, und setzen hier für die, welchen es darum zu thun

seyn möchte, auch desselben Eintheilung zu wissen, die Anzeige davon an. Sie wird auch zur Berichtigung bey dem Lesen anderer Schriften, worin Martial nach der Original-Eintheilung angeführt wird, dienen.

Martials	in unserer Auflage			
I. Buch.	I. Theil		15.	Buch.
II. —	—	—	16.	—
III. —	—	—	17.	—
IV. —	II. Theil		1.	Buch.
V. —	—	—	2.	—
VI. —	—	—	3.	—
VII. —	—	—	4.	—
VIII. —	III. Theil		1.	—
IX. —	—	—	2.	—
X. —	—	—	3.	—
XI. —	—	—	4.	—
	und IV.	—	1.	—
XII. —	—	—	2.	—
XIII. —	—	—	3.	—
XIV. —	—	—	4.	—

Die bey jedem Sinngedichte unter dem Titel desselben stehende in Parenthesen eingeschlossene Ziffer zeigt an, das wievielte es nach Martials Ordnung in jedem Buche sey.

Aus dem Libello de spectaculis, welches zwar viele dem Martial nicht zuschreiben wollen, da einige Stellen darin nicht dieses Dichters Zeiten angemessen zu seyn scheinen, sind schon sechs Sinngedichte zu Ende des vierzehnten Buchs im ersten Theile angebracht: noch einige folgen zu Ende des nächstens erscheinenden fünften Theils, welcher als ein Supplement der bisher erschienenen vier anzusehen ist, und worin sich die Eintheilung in Bücher ganz nach der Martialischen richtet.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martialis, Marcus Valerius,

Marcus Valerius Martialis in einem Auszuge

Bd.: Vierter Theil

Wien 1794

A.lat.a. 967 d-4/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241959-6
VD18 8020614